

der Schiblianer

Dezember 1984

Hauszeitung der Hans K. Schibli AG Elektrische Unternehmungen

Liebe Schiblianer,

Liebe Kunden und Geschäftsfreunde,

«Weniger Staat» ist nicht nur ein hervorragend gewählter Slogan der Freisinnigen, «weniger Staat» wollen alle Schweizerinnen und Schweizer. Uneinig sind wir uns nur in der Frage, wo wir denn mit weniger Staat auskommen möchten. Der eine will den Staat durch Abschaffung von Polizei und Armee ausschalten, der andere verwünscht die Zollvorschriften, weil er seinen Burgunderwein nicht mehr einführen darf und der dritte hintersinnt sich, wenn er beim Bau eines Hauses statt des Architekten den Juristen braucht, um den Weg durch den Dschungel der Gesetze, Verordnungen und Vorschriften in unserem Bauwesen zu finden. Wir alle möchten weniger Staat, aber nur dort, wo es uns persönlich nützt oder wo es in unsere Ideologie passt, vor allem aber sicher nicht dort, wo wir auf etwas verzichten oder wo wir mehr Eigenverantwortung übernehmen und mehr Risiko tragen müssten. Die Resultate unserer Volksabstimmungen bestätigen dies immer wieder. Warum ich gerade jetzt über dieses Thema schreibe?

Das BVG, eine kräftige Portion «mehr Staat».

Nun: Am 1. Januar 1985 tritt das Gesetz über die berufliche Vorsorge,



Beat Lendi neues Mitglied der Geschäftsleitung

Auch ohne Expansion werden die Aufgaben einer Geschäftsleitung immer umfassender, vielseitiger, grösser und komplizierter. Die Hans K. Schibli AG mit ihren Tochtergesellschaften wurde bis jetzt auf beste Weise durch die Herren Hans Jörg Schibli und Kurt Bertschi geleitet. Deren Aufgaben und Ressorts waren klar getrennt und vorzüglich koordiniert. Das Kader wusste, wer wem und was vorsteht. Auch die verschiedenen Abteilungen, Filialen

und Niederlassungen stehen in harmonischer Zusammenarbeit mit dem Ganzen. Wem Kompetenzen zugeteilt werden, trägt auch die Verantwortung.

Die Hans K. Schibli AG und ihre Tochtergesellschaften beschäftigen, auf acht Gebietskreise verteilt, momentan 235 Mitarbeiter. Das alles mit zwei Köpfen zu dirigieren ist mit der Zeit eine schwere Aufgabe. Nun hat Herr Hans Jörg Schibli be-

«die 2. Säule» in Kraft. Volk und Stände hatten die Vorlage dazu anfangs der 70er Jahre mit klarem Mehr angenommen. Man war der Überzeugung, dass die Idee gut sei, die Idee, dass zusätzlich zur AHV auf privater, aber obligatorischer Basis für alle im Verdienstleben Stehenden gemeinsam mit den Arbeitgebern eine Altersvorsorge und eine Risikoversicherung für Notfälle aufgebaut werden soll.

Dass die Idee der Altersvorsorge für den Einzelnen wie für das ganze Staatswesen auch heute noch gut ist, daran zweifelt gewiss niemand. Dass wir uns aber alle mit dem Auftrag an den Bund, diese Idee als Obligatorium in Gesetze zu fassen, gewaltige Portionen an «Mehr-Staat» aufgeladen haben, das merken wir erst heute. Und wenn ich schreibe ALLE, so meine ich dies auch so: Arbeitnehmer wie Arbeitgeber, politisch rechts wie politisch links Orientierte werden vom Staat an das uniforme Gängelband genommen. Jedem wird die Altersvorsorge von Gesetzes wegen geregelt – warum soll er sich da noch geistig anstrengen in tiefssinnigen Gedanken über Eigenverantwortung oder gar über Risiko?

Keine Freiheit ohne Risiko

Die Altersvorsorge ist eine gute Sache, aber sie ist für mich ein Musterbeispiel, wie wir uns dauernd in grössere Abhängigkeit verstricken, welche unseren eigenen Entscheidungsspielraum einschränkt, damit die Entscheidungsfreude dämpft oder gar lähmt. Der Begriff Freiheit ist unabdingbar verbunden mit Verantwortung und Risiko.

Eltern sind weitgehend frei in der Erziehung ihrer Kinder. Wieviele verzichten heute auf diese Freiheit, indem sie die Verantwortung für die Erziehung der Schule zuschieben?

Der geneigte Leser merkt, dass mich die Feststellung bedrückt, wie wir – ach so freiheitsliebende – Schweizer uns freiwillig und konsequent immer mehr zum Untertanen unseres Sicherheitsdenkens machen, so lange, bis wir getrost verantwortungs- und risikolos dahindämmern dürfen. Ein Lichtblick in dieser ödgrauen Vision ist für mich die spontane Auflehnung gerade aus gewerblichen Kreisen gegen die Idee der in Bern geborenen Innovationsrisiko-Garantie. Mit erfrischen-

der Konsequenz wird von Industrie und Gewerbe klargestellt, dass die unternehmerische Entscheidungsfreiheit viel mehr Wert hat als Bundesgeschenke, die an einem weiten Gängelband baumeln.

Für neu beginnende Jahre pflegt man Hoffnungen zu hegen. Die meinigen gehen aber nicht etwa dahin, dass 1985 das Jahr mit weniger Staat werden möge. Ich bin schon reichlich zufrieden, wenn das wuchernde Staatsgebilde wenigstens im Wachstum stagnieren würde. Dazu müssen aber nicht nur alle unsere Behörden beitragen, sondern wir alle zusammen.

Lasst uns für ein Gesetz plädieren, das den Bürger zu mehr Eigenverantwortung und Risikofreude verpflichtet!

Lasst uns ein Gesetz gegen die Gesetze erfinden!

Herzlich Euer



H.J. Schibli



«Lebenskunst besteht zu neunzig Prozent aus der Fähigkeit, mit Menschen auszukommen, die man nicht mag.»

Samuel Goldwyn,
amerikanischer Filmproduzent



«Lebensstandard ist jener sinnreiche Vorgang, bei dem man seine Gesundheit ruiniert, um das Geld zu verdienen, das man ausgibt, damit man wieder so gesund wird, wie man vorher war.»

Robert Lembke,
deutscher Rateonkel



«Kein Problem wird gelöst, wenn wir träge darauf warten, dass sich andere darum kümmern.»

Martin Luther King

schlossen, die Geschäftsleitung um eine Persönlichkeit zu erweitern. Anlässlich unseres Wildhauser Seminars gab er bekannt, dass als dritter Verantwortlicher Herr Beat Lendi berufen wurde. Seine Hauptaufgabe wird die Leitung und Führung des Technischen Departements umfassen.

Diese Nomination wurde einhellig begrüßt, weil Beat Lendi sich seit Jahren Führungsqualitäten erarbeitet hat. Nach seiner Lehre in der Niederlassung Kloten hat er sich stufenweise und planmäßig weiter ausgebildet. Mit seinem Übertritt in das Hauptgeschäft wurde sein Ziel Telefon-A-Monteur erreicht und seine Berufung zum Schwachströmler erfüllt. Ebenso war er Mitarbeiter in den verschiedenen Abteilungen Service, Installation, Steuerungsbau. Nachdem er eifrig gelernt hatte, meldete er sich 1980 für die eidg. Prüfung an und kam als Diplomierter aus Luzern zurück. Anschliessend setzte er sich mit gleichem Schwung hinter die Bücher für die Telefon-A-Prüfung, welche er selbstverständlich glanzvoll abschloss. Im Jahre 1984 folgte ein weiterer Schritt, dank dem die Hans K. Schibli AG eine Konzession erworb. Es ist die höhere Fachprüfung für Radio- und Fernsehtechnik.

Seit dem Ausscheiden von Peter Melliger gibt Herr Lendi Kurse an der internen Schibli-Schule zur Lehrlings-Weiterbildung.

Beat Lendi ist ein richtiger Pfadi in seinem Beruf: allzeit bereit, ohne sich vorzudrängen erfüllt er seine Aufgaben mit Freude und nimmt mit Begeisterung am Lebenspuls der Unternehmung Anteil.

Die Zukunft gehört der Jugend, der Computergeneration, und durch die Beschäftigung mit modernen Betriebsmitteln wachsen Kräfte und Fähigkeiten. Wenn einer mit 35 Jahren eine neue Aufgabe übernimmt, weiss er auch, dass eine Firma ohne ihr Kader, ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aller Stufen nicht existieren kann. Deshalb wird er sich auch immer dafür einsetzen, dass eine gute Atmosphäre gewährleistet bleibt, die Garant ist für den Einsatz eines jeden für jeden.

Wir gratulieren Herrn Beat Lendi zu dieser Nomination und wünschen ihm Erfolg, viel Kraft und gutes Gelingen in seinem verantwortungsvollen Posten.

Aus dem Tagebuch des Chefs



● Ich besuche unsere Lehrlinge, die im Napfgebiet einen einsamen Bauernhof elektrifizieren. Wo es Hügel und Berge hat, da muss ich schnell auf die Höhe – es ist von wegen Überblick übers Ganze. Bergschuhe und Dreckhosen habe ich dabei – doch aus dem kurzen Abstecher wird ein längerer Orientierungslauf: Am helllichten Tag wandere ich in der zerklüfteten Molasselandschaft ohne es zu merken im Kreis herum und suche den Rückweg in der verkehrten Richtung! Schande über jemand, der sich anmasst, seinen Orientierungssinn jederzeit wacker trainiert zu haben!

● Von Wolf-Dieter Nahr finde ich den Ausspruch: «Merke: Wohlstand ist das Durchgangsstadium von der Armut zur Unzufriedenheit.» Ich entnehme dieser Definition, dass wir in der Schweiz einen äusserst hohen Stand des Fortschrittes erreicht haben, der uns schon weit über den Wohlstand hinausgebracht

hat. Hochentwickelte Unzufriedenheit lässt sich allerorten leicht finden, besonders ausgeprägt in Massenmedien. Auch ein Teil fortschrittlicher kirchlicher Kreise hat heute diese edle Entwicklungsstufe schon erreicht.

● Ein Gewitterregen geht über der «Phänomena» nieder, von den Rändern der Zeltbahnen läuft Wasser über die Holzböden der Pavillons. Eifrige Helfer bemühen sich im Sisiphus-Stil, die sich bildenden Seen auf den perfekt ohne Gefälle konstruierten Böden mit Gummischern abzustossen; das Phänomen, dass Wasser auf geneigten Flächen von selbst abfließen würde, scheint den Erbauern der Phänomene unbekannt zu sein.

● Eine meiner Töchter ist seit längerer Zeit in Südamerika in einem Kinderdorf tätig. Aus Prinzip verbieten wir uns das Telefonieren, zwingen uns zum Briefeschreiben. Einige Dutzend Briefe gehen übers grosse Wasser oder kommen von drüben, und ich schreibe und lese vieles, was wir uns so im Gespräch nicht gesagt hätten. Es täte der Welt gut, wenn sie wieder mehr Briefe schreibe statt Unmengen von unnötigen, undurchdachten Informationen via Satelliten in der Weltgeschichte herumzuschicken.

● Ich mache einen Krankenbesuch bei meiner Mutter in der Schultess-Stiftung, eine Klinik zwischen Kreuzplatz und Hegibach.

Und weil es Sonntag und regnerisch ist, nehme ich den Weg von Greifensee nach Zürich unter die Füsse statt unter die Räder. Den weitaus grössten Teil des Weges, bis unmittelbar an den Hegibachplatz, jogge ich über Naturwege. Nur gerade das Durchqueren von Fällanden und später am Kirchenhügel von Witikon vorbei laufe ich auf geteerten Strecken. Eine gesegnete Stadt, wo man noch heute auf Wanderwegen bis direkt in die Nähe des Zentrums gelangt!



Antennenbau

Ein gutes Beispiel für unsere Jungmonteure: man ist nie ausgelernt. Zwei Schiblianer sind wieder hinter die Bücher gegangen, haben fleissig gelernt und geübt und mit der glanzvollen Note von 5,5 die «Prüfung zur Erlangung des Fähigkeitsausweises für technische Leiter von konzessionierten Radio- und Fernseh-Installationsfirmen» bestanden. Wir gratulieren den Herren Beat Lendi und Bernhard Herrigel zu ihrem beruflichen Erfolg. Mit dieser abgeschlossenen Prüfung ist die Hans K. Schibli in der Lage, sämtliche Antennenbau-Arbeiten auszuführen.

«Ins Stammbuch eines Chefs: Menschen, die Einfluss auf andere ausüben wollen, müssen dafür sorgen, dass sie nicht zu oft zu sehen sind.»

Ricarda Huch,
deutsche Schriftstellerin



Ein Wort des Redaktors



Unser Beruf schenkt viel Befriedigung und Freude. Wir sind kreativ. Wo ein Elektromonteur wirkt, ist Licht, Kraft, Wärme, Bewegung, Kommunikation! Die Elektrizität hat unserer Gesellschaft sehr viel gebracht und unser Leben total verändert. Diese gesunde Energie hat der Menschheit den Weg zum Wohlstand erschlossen.

In letzter Zeit wurde viel über die Stromversorgung gesprochen und geschrieben. Die Stimmbürger unseres Landes hatten über zwei Initiativen abzustimmen. Zum Glück ist dieses emotionsgeladene Thema nun zu Ende. Im Nachhinein beim neutralen Betrachten haben beide Lager mit Unwahrheiten laboriert. Auf der einen Seite: «kein Strom = kein Lohn» ist falsch, auf der anderen Seite: «Atomtod» ist nur eine These. Was aber sicher ist: man muss immer sorgfältiger zum Energiesparen tendieren. Unsere Energiepreise sind günstig und zählen wenig im Haushaltsbudget. Sie sind generell kein Spesenfaktor.

Die Elektroenergie soll gezielt und rationell verwendet werden; das ist unsere Aufgabe als Elektroinstallateur. Ich bin überzeugt, dass das die Meinung aller Berufskollegen ist. Mit Strom geht alles immer schneller, besser, wärmer. Aber viele Leute glauben, dass auch für die Elektroinstallateure dieselbe Maxime gilt. Wir bilden in unserem Gewerbe das Maximum an jungen Elektromonteuren aus. Nach einigen Jahren sind sie, mit Ausnahme des Kaders, nicht mehr auf den Baustellen zu finden. Auch ältere Monteure sind nicht mehr in diesem Dienst, den sie erlernt haben. Sie ertragen nach einigen Jahren den Stress nicht mehr und haben genug vor der Nervosität.

Viele Termine werden immer kürzer angesetzt und man unterschätzt unsere Aufgabe. Für unsere Arbeit, die immer mehr technisiert wird, haben wir zuwenig Spielraum. Unser Auftraggeber bestimmt unsere Termine – wir haben keinen Einfluss dabei. Dazu zwei Beispiele: Eine Heizung wurde im April abgestellt. Der Kessel ist defekt und muss ersetzt werden. Wenn dann im Herbst die Mieter frieren, kommt der Auftrag: Express! Alles muss provisorisch gemacht werden. Wer ist aber schuld, wenn jemand friert? – natürlich der «verspätete» Elektriker! Auf dem Bau ist es dasselbe: Am Morgen werden die letzten Schaltbretter genagelt, das Armierungsnets wird schnell verlegt. Am Nachmittag wird der Beton ab Fabrik bestellt und der Elektriker, der Sanitär und der Eisenleger schieben gegenseitig ihr Material herum, begleitet von einer Flut von Kraftwörtern. Bei diesem schnellen Tempo kann es leicht passieren, dass eine Leitung übersehen wird. Das beim Rohbau vergessene Rohr muss nachher mit grossem Aufwand nachgezogen werden. Dabei kann es geschehen, dass beim Nachspitzen eine Heizungsleitung beschädigt oder das Kupferrohr des Sanitärs flachgedrückt wird. Alles geht gut, bis die Heizung in Betrieb genommen wird und es von der Decke tropft... Dabei wäre alles vermeidbar, wenn dem Elektriker die notwendige Zeit zugestanden worden wäre.

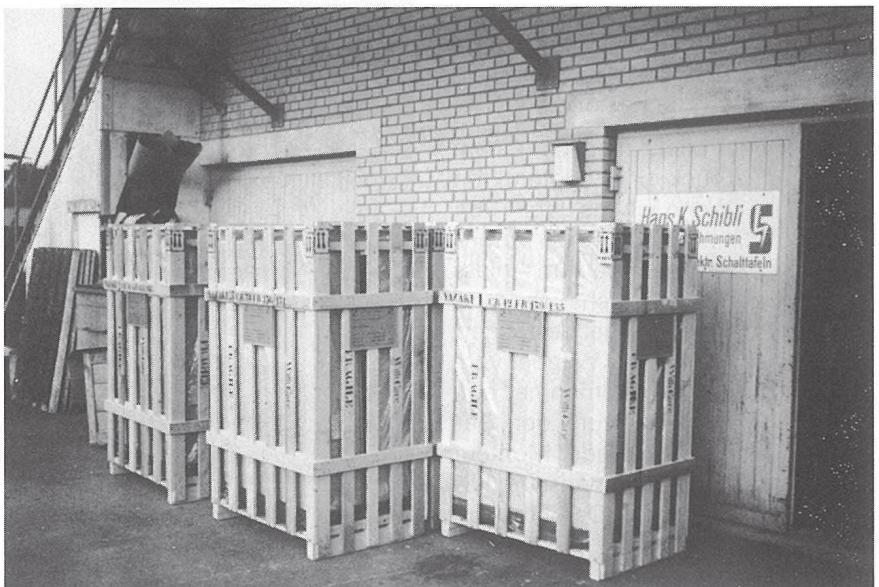
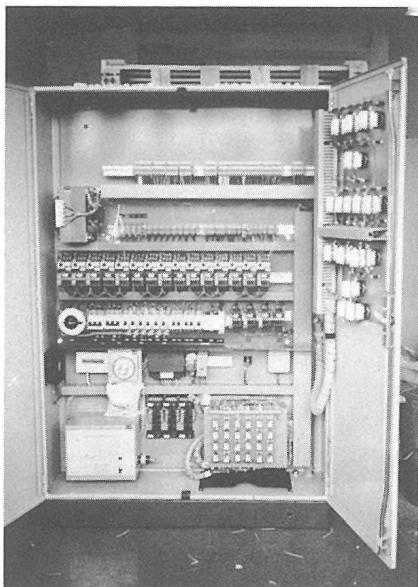
Viel könnte gespart werden, wenn das Vorausdenken, Planen, Disponieren guter Grundsatz wäre. Ich habe immer geglaubt, dass dieser Druck nur auf uns Installateuren lastet. Aber jede Berufsgattung kennt dieses Problem. Ein Transporteur er-

zählte mir: Er hatte einen Auftrag zum Transport einer grossen Maschine nach Genf. Tag und Stunde bestimmte der Kunde und er musste umdisponieren. Termingerecht kam die Maschine am Bestimmungsort an und der Chauffeur musste mit leerer Fahrt zurück. Zufällig hatte dieser Mann eine Woche später eine Fahrt in gleicher Richtung. Er sah die Maschine, immer noch verpackt, stehen wo er sie abgeladen hatte. Er fragte nach dem Grund. Die Antwort: man habe vergessen, den Maurer zu bestellen, der den Sockel macht, und jetzt habe er das Spezialisoliermaterial nicht am Lager und auch noch nicht erhalten. Wird dieser Chauffeur beim nächsten Mal wieder pressieren? Zum Glück ist es nur eine Minderheit, die so planlos kommandiert. Diese schadet aber dem Ruf des schweizerischen Gewerbes, welches ein besseres Zeugnis verdient. Mein Wunsch wäre: baut Nervosität und Stress ab, weil es so nicht weitergehen kann. Wir brauchen keinen Krieg um Menschen zu töten – sie verschwinden durch Herzinfarkt und Nervenkrankheiten. Die Bauplätze leeren sich, die Spitäler und Kurorte überfüllen sich. Die Volksgesundheit kostet mehr und mehr und zahlen will keiner...

A handwritten signature in black ink, appearing to read "J. Ammer".

ABI NAWAS, BAGDAD

Der Welt grösstes Solar-Klima-Projekt. – Ein Projekt der Superlative...
...Worte aus einem Prospekt von YAZAKI Corporation, Tokio, Japan.
Im August 1982 haben wir mit YAZAKI Corp. einen Vertrag über die Lieferung von 155 Steuerschränken für das Projekt ABI NAWAS in Bagdad abgeschlossen. 155 3-Familien-Häuser sollten mit Sonnenkollektoren im Sommer klimatisiert und im Winter beheizt werden.



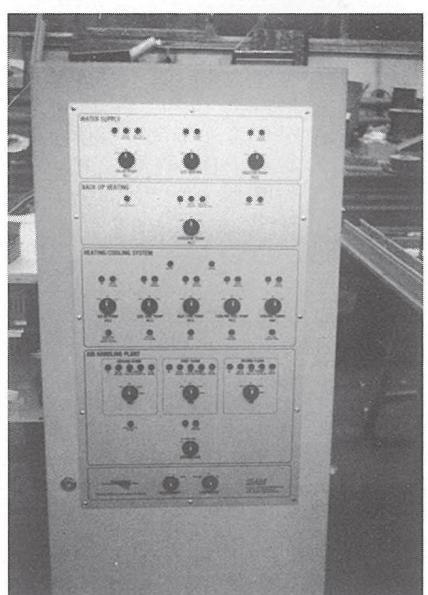
Damit wir trotz diesem Gross-Auftrag unsere Installationsabteilungen und die langjährigen Kunden mit Schaltanlagen beliefern konnten, haben wir für 1/3 des Auftrages einen Partner gesucht.

Zusammen mit diesem Partner – R. Jaisli & Co. AG – haben wir das Schema aus Japan umgezeichnet auf unsere Normen und eine gedruckte Schaltung für 65 Relais entwickelt. In Rekordzeit wurde ein Prototyp angefertigt, der in Aufbau, Konstruktion und Bestückung British-Standard entsprechen musste. Nach Genehmigung des Prototypen durch den Generalunternehmer aus Deutschland, den Architekten aus Dänemark und unseren Auftragge-

ber aus Japan konnte mit Volldampf gearbeitet werden.

Zwischen Oktober 82 und Februar 84 wurden alle 155 Steuerschränke in unserer Werkstatt vom Kunden abgenommen und anschliessend per Lastwagen nach Bagdad speditiert. Unterdessen sind sie dort montiert und angeschlossen. Die Anlagen sind in Betrieb.

Ganz herzlichen Dank an YAZAKI Corp. Swiss Office für das Vertrauen, das sie in unser Unternehmen gesetzt haben und für die ausgezeichnete Zusammenarbeit.



Florindo Casada

20 Jahre...

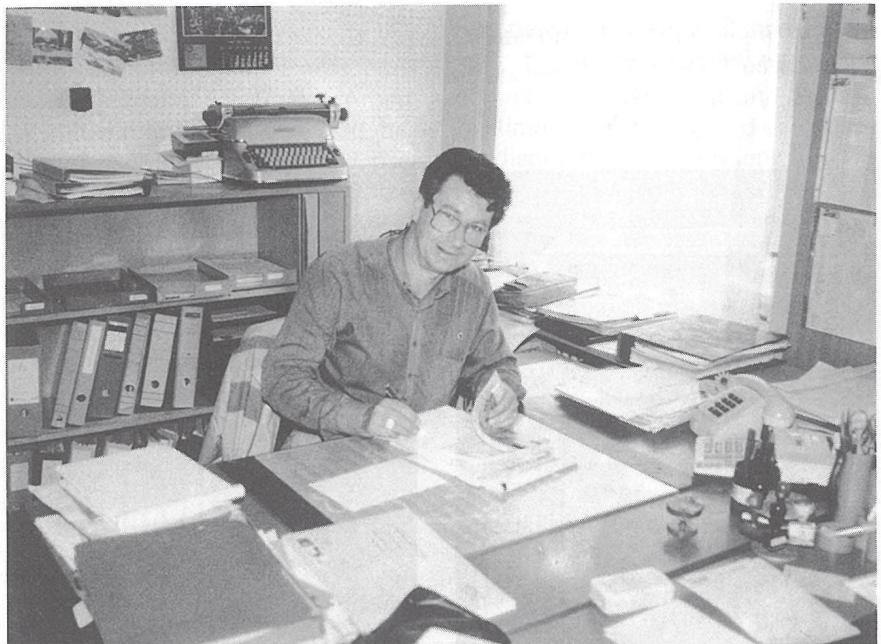
für Elektrisch und Telefon

**Hans K. Schibli AG
8957 Spreitenbach**

**Telefon 056/71 55 71
Poststrasse 35**

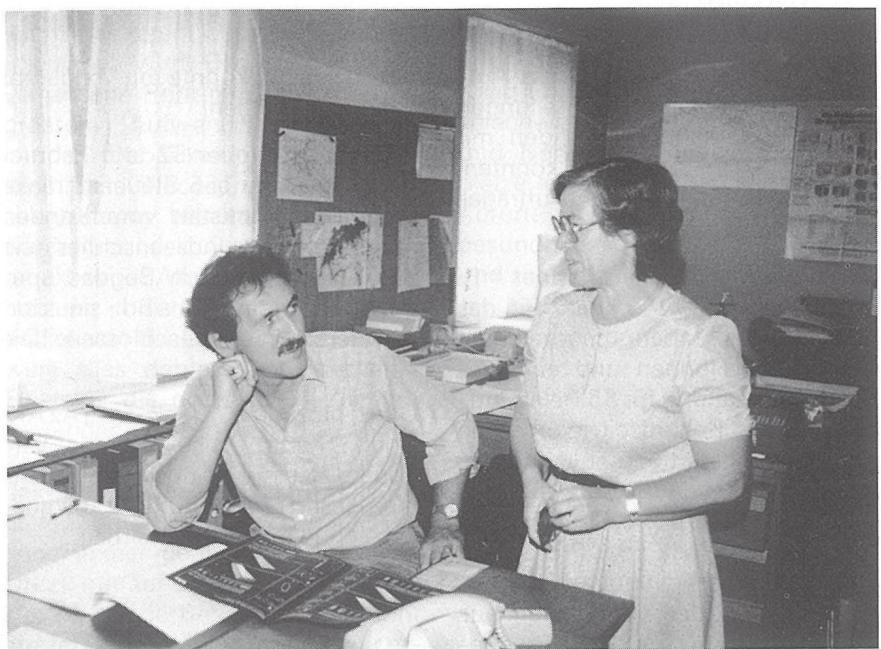
In der Regel blickt man bei einem Jubiläum zurück und beginnt mit dem Satz: «Wenn ich ins Jahr 1964 zurückblicke...». Ich habe mir vorgenommen, das 20jährige zum Anlass zu nehmen, vorauszuschauen. Ausnahmen sollen die Regel bestätigen. In erster Linie fällt der Wandel vom Handwerker zum Unternehmer auf. Nicht nur auf der Stufe der Geschäftsführung, nein, jeder Monteur muss heute unternehmerische Fähigkeiten entwickeln. Das Eine tun und das Andere nicht lassen. Die besten handwerklichen Fähigkeiten nützen nichts, wenn diese nicht an den Mann, respektive an die Frau gebracht werden können. Anderseits hilft in unserer Sparte das beste Management allein nichts, wenn die fachlichen Voraussetzungen fehlen. Ich wage sogar zu behaupten, dass diese Leute wichtiger sind als je zuvor, weil nur der gute Fachmann schnell die richtige Entscheidung treffen kann. In der Computersprache ausgedrückt würde dies heissen, dass Hardware und Software aufeinander abgestimmt sein müssen und keine ohne die andere auskommt.

Nun, am 1. November 1964 galt ein Computer noch als Utopie und deshalb wurde nicht darüber gesprochen. Man bediente sich noch des Rechenschiebers und benötigte nebst einer wesentlich grösseren Portion Glück den sogenannten



Herr René Mötteli, der initiative Geschäftsführer.

Frau Rosemarie Mötteli, die treue Sekretärin und der zuverlässige Chefmonteur Josef Wiederkehr.



«guten Riecher» um das wahrscheinlich Richtige zu tun. So hat der «Computer» in den letzten 20 Jahren auch unser Handwerk stark beeinflusst und wird dies in Zukunft vermehrt tun.

Waren damals Steuerungen noch durchwegs mechanisch aufgebaut, ist heute die Elektronik nicht mehr wegzudenken: Maschinensteuerungen, Schaltuhren, Heizungssteuerungen, drahtlose Lichtschaltungen usw.

Oder in der Sparte der Telefonie: Damals gab's den schwarzen Standard-Apparat – basta. Heute gibt's für einen einfachen Telefonanschluss eine Auswahl von sage und schreibe über 50 Appartypen und Farben. In allernächster Zeit werden noch mehr folgen. Selbstverständlich sind bei uns heute gewisse Telefonapparate ohne grosse Formalitäten in unserem Büro austauschbar. Vorbei die aufwendigen Linienwählerinstallationen, heute besorgt der Chip Übertragungsfunktionen in vier Drähten, was damals bis 60 Drähte benötigte.

Auch in Sachen Energiesparen tat sich einiges. Vorbei sind die Zeiten, wo möglichst grosse Leistungen installiert wurden. Heute wird doch, wenn auch noch nicht alle Möglichkeiten ausgeschöpft sind, zum Grossteil versucht, Energie möglichst optimal einzusetzen. So sind z.B. heute bei gleicher Ausbeute Lichtquellen im Handel, die den Energieverbrauch drastisch senken. Veränderungen auch in der Installationstechnik: An die Stelle von Rohren sind grossteils Kanäle verschiedenster Dimensionen und Ausführung getreten. An Maschinen standen damals nebst der Schlagbohrmaschine ein Kango-Hammer und eine Mauerfräse zur Verfügung. Heute würde behauptet, dass man mit jenen vorhandenen Maschinen nicht mehr arbeiten könne.

Während damals Materialtransporte im Veloanhänger und Privatauto getätigten werden mussten, stehen heute dem Gebrauch und der Einsatzart entsprechende Geschäftsfahrzeuge zur Verfügung. Die Servicewagen sind mit Funk ausgerüstet, damit die Servicemonteure jederzeit für Blitzinsätze in Störungsfällen erreicht werden können. Heute wird zudem in Zusammenarbeit mit dem Hauptgeschäft ein 24-Stunden-Service unterhalten.

Natürlich hat sich auch im Bürobetrieb einiges verändert. Standen 1964 eine mechanische Schreibmaschine und eine Hand-Rechenmaschine zur Verfügung, so «zieren» heute elektrische und elektronische Apparate wie Tischrechner, Taschenrechner, Anrufbeantworter, Funkstation, Schreibmaschinen, Kasse, Fotokopierer, Fakturierautomat, Mikrofiche-Betrachter, Gegensprechapparate usw. gleich massenweise die Büroräumlichkeiten. Zudem steht uns Provinzfern die EDV-Anlage in Zürich zur Verfügung.

Nicht mehr so hart wie damals sind die Konzessionsbedingungen, wurden doch dem «Eindringling» in Spreitenbach einige recht strenge Bedingungen auferlegt. Die damalige Firma Hans K. Schibli & Co. fand 1972 ihren Platz als Niederlassung in dem in eine Aktiengesellschaft umgewandelten Mutterhaus Zürich. Fast gleichzeitig erfolgte der Umzug an die Poststrasse 35, womit die Zusammenlegung von Magazin und Büro, früher Dorfstrasse 1 und Poststrasse 170, organisatorische Vorteile brachten.

Gewandelt hat sich natürlich auch der Personalbestand. Aus dem anfänglich 1-Mann-Betrieb hat sich ein Stock langjähriger, zuverlässiger Mitarbeiter herangebildet. Heute bietet die Spreitenbacher Niederlassung an die 20 sichere Arbeitsplätze an. Doch auch der Nachwuchs kam nicht zu kurz, nicht weniger als 18 Lehrlinge sind durch die Schule der

Firma gegangen, wovon heute noch einige zuverlässigen Mitarbeitern gezählt werden können.

Es würde zu weit führen, all die Neu- und Umbauten für und in Ein-familienhäusern, Wohnhäusern, Wohnüberbauungen, Schulhäusern, Parkhäusern, Altersheimen, Verwaltungs- und Bürogebäuden, Industriebauten, Läden, Lagerhäusern, Fabriken, wie auch die dazugehörigen Service- und Unterhaltsarbeiten einzeln aufzuführen. Als Verhältniszahl möge dienen, dass heute pro Jahr an die 300 Telefonanlagen durch uns installiert und in Betrieb genommen werden.

Getrost starte ich in die nächsten Jahre, denn ich stehe nicht allein und kann mich verlassen auf:

- Den treuen Kundenkreis der über all die Jahre zu uns gestanden ist.
- Das Wohlwollen von Behörden, Verwaltungen und Werkangestellten.
- Die zuverlässigen Mitarbeiter in Büro und Aussendienst.
- Die Unterstützung des Stammhauses.

Ihnen allen gilt mein aufrichtiger Dank und ich freue mich auf die weiterhin gute Zusammenarbeit in der Zukunft.

Ihr
René Mötteli



Hans K. Schibli AG, Spreitenbach – die motorisierte Kolonne.

Das Stamm-personal

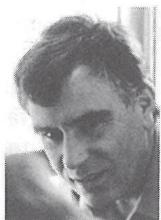
der Jubilarin



Otto Hohlfeld
seit 1954



Siegfried Lehmann
seit 1962



Hansueli Locher
seit 1969



Edy Koren
seit 1966



Kurt Benz
seit 1973



Kurt Bysäth
seit 1974



René Mötteli
Eidg. dipl.
El.-Inst.
Geschäftsführer
seit 1961



Rosmarie
Mötteli
Sekretärin
seit 1967



Benni Puorger
seit 1976



Markus Willi
seit 1977



Roger Bossert
seit 1980



Willi Koch
seit 1980



Josef
Wiederkehr
Chefmonteur
seit 1970



Reto Christen
seit 1984



Peter Steiger
seit 1981



Philipp Möslí
seit 1983



Valentin Schmid
seit 1983



Ubald Strähl
seit 1983



Karl Mayer
seit 1984

wir feiern Geburtstag

Das 20. Jubiläum ist eigentlich nur eine «halbrunde» Sache, das Grosse wäre ja das 25. Doch auf das dannzumalige Fest braucht's eine Hauptprobe, weshalb es sich die Spreitenbacher nicht nehmen lassen, eine solche Hauptprobe einzuschalten. Die Gesellschaft, Mitarbeiter und Angehörige, traf sich am 29. September 84 um 13.00 Uhr auf dem Bahnhof Killwangen, für die «Einen» zur Bergwanderung mit Jubiläumsfeier, für die «Andern» zur Jubiläumsfeier mit Wanderung. Dieser Unterschied zeigte sich auch schon rein äusserlich: Während die «Einen» in Wanderausrüstung mit Rucksack erschienen, kreuzten die «Andern» in Schale und mit Köfferli auf. Die SBB beförderte uns via Zürich, wo noch weitere Kollegen und die Reiseleiterin, Frau Aschwanden, zustiegen, nach Brunnen. In bereits guter Stimmung brachte uns das Dampfschiff weiter nach Flüelen und nach kurzem Fussmarsch die Seilbahn auf die Eggberge.

Dort angekommen, musste das obligate Gruppenbild geschossen werden, während beim anschliessenden Apéro auf der Sonnenterrasse bereits Herr und Frau Schibli sowie Herr Bertschi zu uns stiessen. Nach Unterkunftsbezug genossen einige den herrlichen Spätsommerabend mit einem Spaziergang, andere hingegen begannen bereits die abendliche Feier einzuschwemmen.

Zur ersten originellen Überraschung gehörten bereits die von Aschwanden gebastelten Jubiläums-Elektrokerzen am gedeckten Tisch. Und wie gedeckt der Tisch und die aufgebauten Buffets waren! Frau Furter, als Wirtin im Gasthaus Eggberge zeichnend, verwöhnte uns mit fünf Gängen, alle Details aufzuzählen würde den Rahmen des Schiblinaus sprengen und alle Dabeigewesenen nochmals «gluschten».

Zwischendurch, so zur Erholung des Magens durften natürlich auch die Ansprachen nicht fehlen und zur weiteren Überraschung las auch noch die Wahrsager(in) aus der magischen Kugel. So wurde öfters auf die Jubilarin angestossen. Wenn ihr so viel Glück beschieden sein wird, wie bei jedem Prost gewünscht wurde, kann die Firma vor lauter Glück die Arbeit vergessen. Da fehlten auch die Glückwünsche der anderen Abteilungen und des Personals nicht, Geschenke trafen gleich massenweise ein, von zehnmeterlangen Gratulationskarten über Wappenscheiben bis hin zum Ammonit, der uns nicht nur an 20 Jahre, sondern an 80 Millionen Jahre zurückrinnern soll. Zu den Klängen des Schwyzerörgeli-Duos «Rock of Eggberg» wurde getanzt und die Fahnen geschwungen bis die Fahnensäulen brachen.

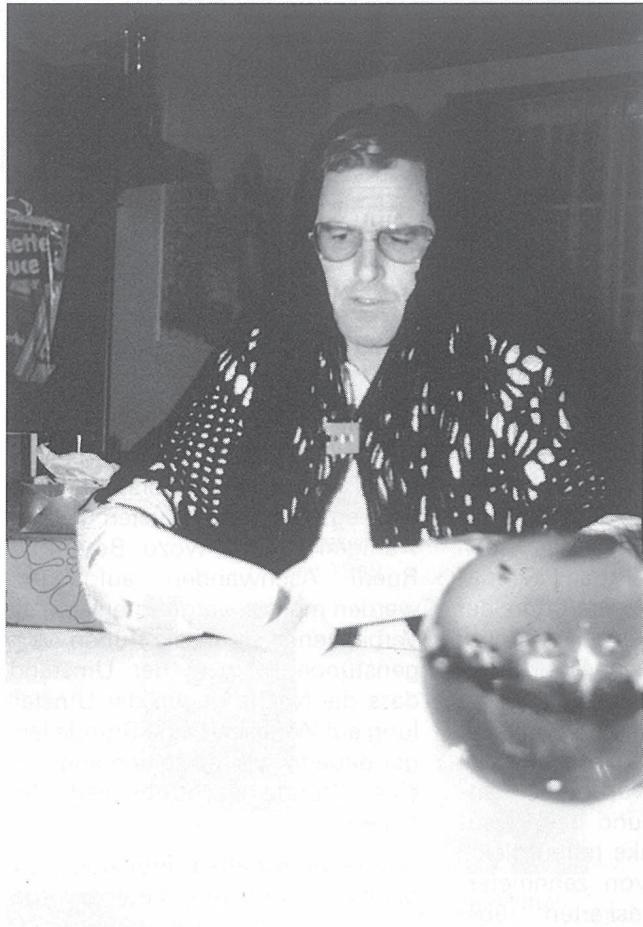
Derweil Frau und Herr Schibli zu nachtschwarzer Geisterstunde den Abstieg Richtung Flüelen zu bewältigen hatten, wozu Bergführer Ruedi Aschwanden aufgeboten werden musste, vergnügten sich die Verbliebenen bis in die frühen Morgenstunden. Einzig der Umstand, dass die Nacht wegen der Umstellung auf Winterzeit eine Stunde länger dauerte, soll einzelnen sogar zu einer Stunde Nachtruhe verholfen haben.

Nach währschaftem Frühstück, das die einen genossen, die andern gar nicht realisiert haben sollen, trafen dann die übrigen frischen Schiblwanderer ebenfalls auf den Eggbergen ein, mit denen zusammen noch ein froher Tag verbracht wurde.

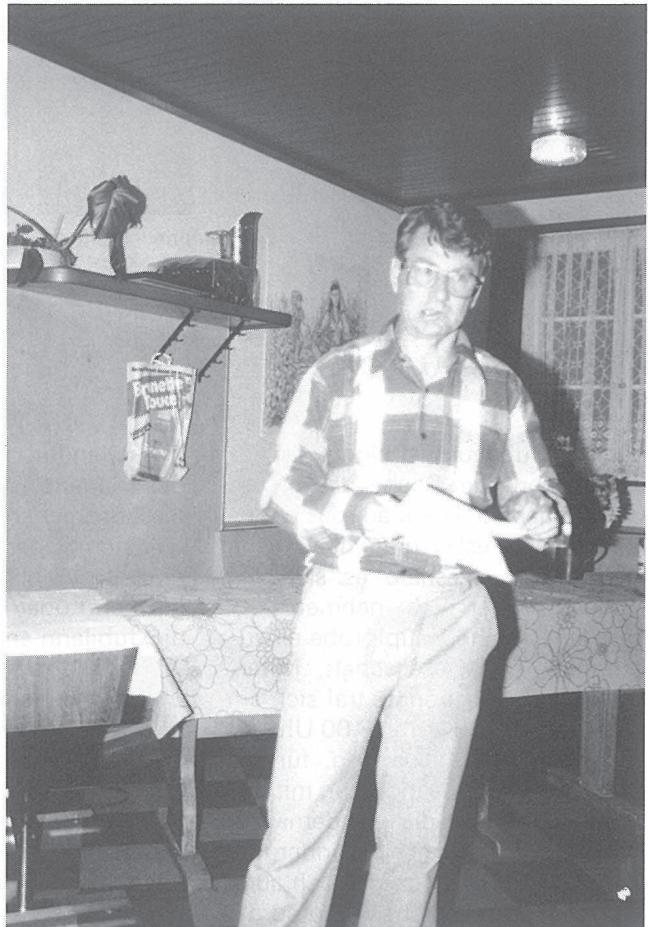
René Mötteli



Spreitenbacher Gruppenbild.

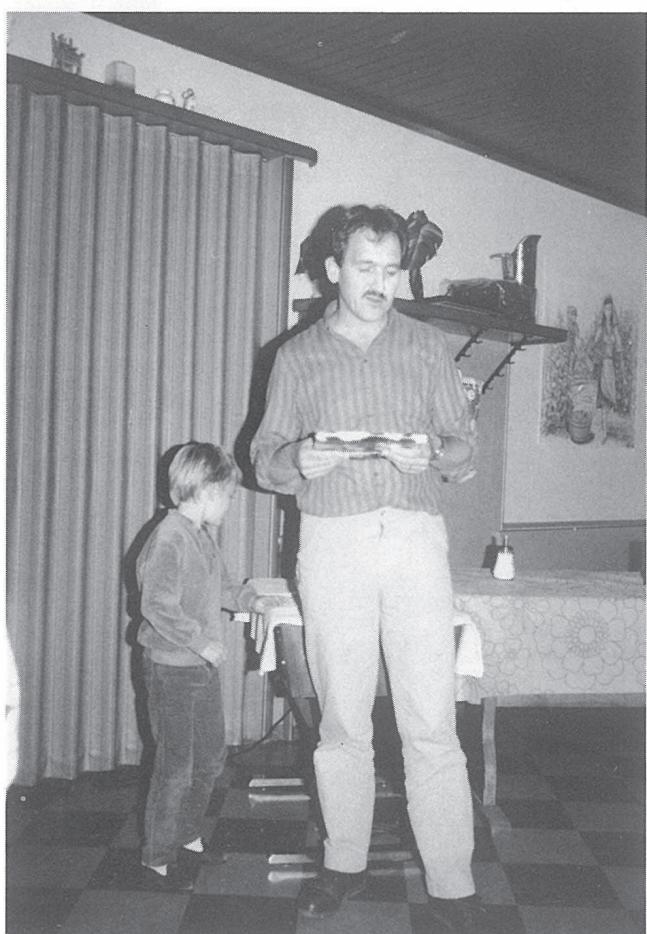


Hans Jörg Schibli in neuer Funktion als Wahrsagerin.



René Mötteli bei seiner Ansprache.

Josef Wiederkehr hatte eine Überraschung für René Mötteli.



Das Ehepaar Mötteli hat das Tanzen nicht verlernt.

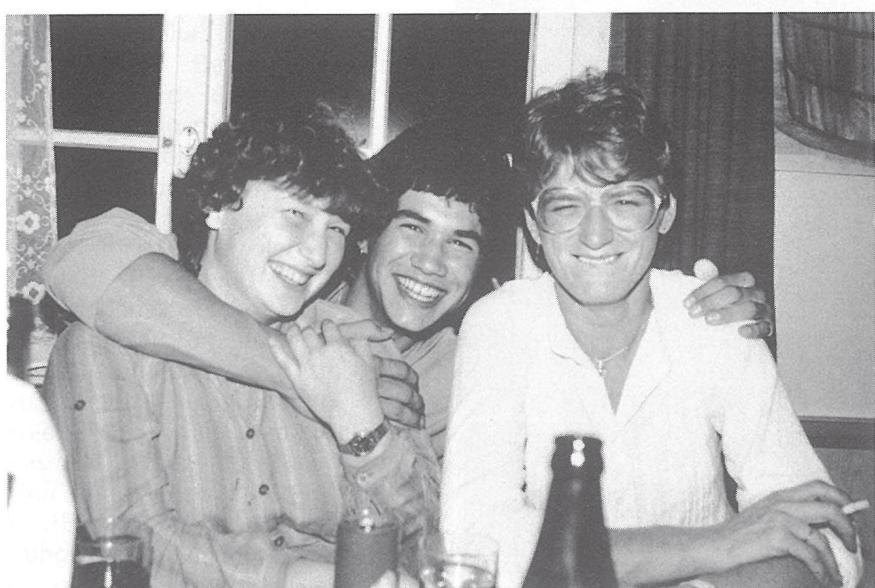




Was ist zu studieren?



Fröhlich zusammen.



Die Jungen haben gut lachen.



Hans Jörg Schibli und Kurt Bertschi,
die Mini-Fahnenschwinger.



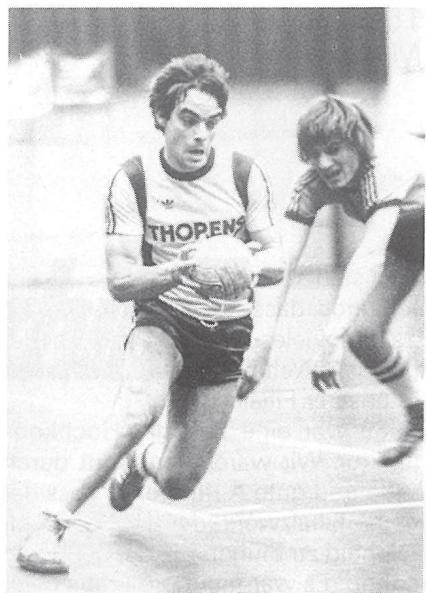
Alle Freuden gehen durch den Magen.



Ein guter Schluck als Durstlöscher.



Frau Hilde Wiederkehr, die Künstlerin, hat diese Glaserinnerungsscheibe angefertigt.



Beni Puorger, Elektromonteur der Niederlassung Spreitenbach ist ein eifriger Handballspieler. Sein Verein SV Lägern ist ein Spartenclub der Nationalliga B.

»»»

Zirkus-Elektriker

Unser Chefmonteur Hans Krug und sein Monteur Hans-Ueli Marthaler hatten Ende Juni eine besondere Aufgabe zu lösen: der Golfclub BREITENLOO in Oberwil feierte sein 20jähriges Jubiläum. Lange im voraus musste geplant werden, weil der Zirkus OLYMPIA seine Zelte aufstellen wollte.

Dank guter Beziehungen zum Golfclub wurde die Klotener Niederlassung mit dieser Aufgabe betraut; denn die Zuleitung musste verstärkt und eine besondere Beleuchtungsschaltung auf jedem Tisch über Lichtregler installiert werden. Gleichzeitig war die Kücheneinrichtung, die Kühlanlagen zu verstärken, um dem erwarteten Besucherandrang das Beste bieten zu können. Das unsichere Wetter spielte dabei eine Hauptrolle, so dass das Zelt beheizbar sein musste. Herr Marthaler war für einmal Zirkus-Elektriker – ein Traum vieler Jungen – und er hat seine Aufgabe gut gelöst.



Dx

15 Jahre H.K. Schibli AG. Männedorf

Was sind schon 15 Jahre?

Ich finde, dass sich in den letzten 15 Jahren vieles geändert hat, in der grossen Welt allgemein, aber auch in unserer Filiale.

1969 war eine Zeit der Hochkonjunktur. Wir waren verwöhnt durch viele und gute Aufträge, so dass der neue Filialzweig der H.K. Schibli AG bald zu blühen und zu gedeihen anfing. Es war nicht die Frage nach genug Arbeit sondern nach qualifiziertem Personal. Manche Offertanfrage musste leer zurückgeschickt werden mit dem Vermerk: «Da wir leider keine Möglichkeit sehen, diese Arbeit termingerecht ausführen zu können...»

Dann kam der grosse Einbruch, die Rezession, die auch an uns nicht spurlos vorbeiging. Dank dem Einsatz von allen Mitarbeitern und der Treue unserer Kundschaft konnten wir aber diese Klippe mit einem blauen Auge umfahren. Dafür möchte ich auch hier allen, unserer Kundschaft und den Mitarbeitern, herzlich danken.

Seit unserer Filialen-Gründung haben wir etliche Lehrlinge zu fähigen Berufsleuten ausgebildet. Die meisten haben nach der RS an anderen Orten ihre Wanderjahre begonnen und sich weitergebildet.

Auch einige Monteure haben sich meist nach längerer Mitarbeit bei uns wieder anderswo ihr Brot verdient, oft auf ganz anderen Berufszweigen.

Auf Initiative dieser «Ehemaligen» und auf ihre Einladung hin, haben sich am 18. Mai alle Heimweh-Schiblier zu einem Kegelschub im Restaurant Baumgarten in Uetikon getroffen. Natürlich gab es da so manches zu berichten und manches «Weisst-du-Noch» wurde beim Durchsehen alter Fotos laut.

Abwesend wegen Wohnort im Ausland:

Markus Müller, Auslandmission
Ulrich Joss, in verschiedenen Schweizer Botschaften tätig
Giuseppe Lopardo, zurück nach Italien

Beat Diethelm, unauffindbar



Weihnachten 1974

So also sah die illustre Gesellschaft aus:

René Schär, heute Planer in einem Ingenieurbüro

Marcel Pfäffli, Verkaufsleiter in einer Ventilationsfirma

Siegfried Lehmann, im Hauptgeschäft als leitender Monteur.

Bruno Sacci, selbständig, Massage und Akupunktur

Urs Sacci, bei Turmix, Jona
Hsp. Jung, in Elektrofirma in Uster, mit Vorbereitung auf die Meisterprüfung (viel Glück!)

Matthias von Orelli, Elektroniker

Bruno Blatter, Chefmonteur und Filialleiter-Stellvertreter in Männedorf

Nicht mehr bei uns war Herr Urs Pfister, der bei einem Verkehrsunfall tödlich verunglückte.

Ich finde es erfreulich, dass bei ehemaligen Mitarbeitern der Wunsch aufkommt (und auch verwirklicht wird), ein solches Treffen zu organisieren. Ganz herzlichen Dank dafür. Ein herzliches Dankeschön gebührt aber auch der heutigen «Mannschaft» in unserer Filiale. Nur wenn wir weiter alle am gleichen Strick ziehen, feiern wir in 10 Jahren unser goldenes 25jähriges Jubiläum. Nehmen wir also die nächsten paar Jahre in Angriff! Walter Rohr



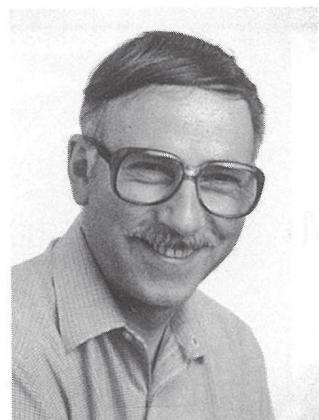
FC Schibli. Grümpeltournier 1975.

Hans K. Schibli AG
Elektrische Unternehmungen
Männedorf
Telefon 01 920 08 06



Seit mehr als 15 Jahren in Ihrer Gemeinde

Der Name



Walter Rohr
Eidg. dipl. El.-Inst.
Filialleiter

ist ein Begriff geworden für alles, was mit ELEKTRISCH zusammenhängt.

Vor über 15 Jahren, am 24. September 1968, wurde unserer Firma die Dauerkonzeßion für die Ausführung elektrischer Hausinstallationen in der Gemeinde Männedorf erteilt.

Seit dieser Zeit haben wir mit unseren Mitarbeitern schon in manche Stube Licht gebracht und manchen Telefonapparat angeschlossen. Vom kleinsten Auftrag bis zur Überbauung, von der Beratung bis zur Ausführung, immer sind wir für Sie da, wenn ein Elektriker gebraucht wird.

Das war vor 15 Jahren so und gilt auch heute noch. Mit unserem gut eingerichteten Service-Auto sind wir immer zur Stelle wenn Sie uns brauchen.

Schibli-Service
Rund um die Uhr



Wir danken allen Kunden, Bauherren und Architekten für das Vertrauen, das Sie uns immer wieder entgegenbringen und all jenen, die noch nicht zu unserer treuen Kundschaft zählen, empfehlen wir uns.



IKEGAMI-Hauptquartier Europa im neuen Gebäude

Am 18. Oktober durften wir der Einweihung des neuen Hauptquartiers von IKEGAMI in Europa beiwohnen. Der Zweck dieses Gebäudes lässt sich kaum besser umschreiben, als dies dem Managing Director Mr. Michito Motoki in seiner Festrede mit den folgenden Worten gelang:

«Wir verstehen dieses Haus aber auch als Dank an unsere Kunden und Händler, die uns in so grossem Masse Vertrauen geschenkt haben. Wir sind stolz auf die Qualität und den technischen Standard unserer Produkte. Wir wissen aber, dass dies allein nicht den optimalen Produkt-

nutzen für unsere Kunden schaffen kann. Dieses Haus wird deshalb stets allen unseren Kunden und Händlern offenstehen.

Es soll dazu dienen, dass

- der Service für unsere Produkte noch besser wird,
- die Mitarbeiter unserer Kunden und Händler intensiv mit unseren Produkten vertraut gemacht und geschult werden sowie – last but not least
- die Kommunikation zwischen Ihnen und uns reibungsloser, vertrauter und sicherer wird.

Wir von SCHIBLI-VISION gratulieren Herrn Motoki und seinen Mitarbeitern zu diesem grossen Werk und freuen uns darauf, möglichst oft mit unseren Kunden durch diese offenen Türen eintreten zu können.
Georg Boos

In Neuss



Ikegami Electronics
(Europe) GmbH
Ikegami-Strasse 1
D-4040 Neuss

IKEGAMI an der Photokina 1984



Vom 10. Oktober bis 16. Oktober zeigte IKEGAMI neben der bewährten Medizinkamera ITC-350M und den hochauflösenden Display-Monitoren neue Produkte wie die Studiokamera mit 2/3"-Aufnahmehröhren und die ENG-Kamera ITC-730AP mit Plumbicon-Aufnahmehröhren.

Im Überwachungsbereich stiessen die CCD-Kamera Typ UCD-3001 sowie die neue 1"-Kamera auf besonders grosses Interesse bei den Besuchern.



Reise nach Japan

Samstag 20.10.84

Jetzt ist es soweit – Kofferpacken, ein letztes Telefon mit einem Kunden, noch schnell beim Optiker die Ersatzbrille holen und ab zum Flughafen. Einchecken, Abschied von der Familie, Passkontrolle und schon sitze ich in der DC-10 nach Bombay–Tokio...

...nach ca. 5 Stunden Flugzeit bis Bombay. Unter uns die südwestliche Türkei nahe dem Mittelmeer. Aus 9000 Metern Höhe gleicht die Erdoberfläche einem trockenen Sandkasten, einzelne Baum- oder Buschgruppen bringen etwas Grün in die sonst braungraue Fläche. Glänzende Bänder verraten uns Flussläufe...

...Landung in Bombay. Wir warten im Flugzeug, bis die neue Crew und weitere Fluggäste an Bord sind – nach ca. 50 Min. geht es weiter nach Tokio...

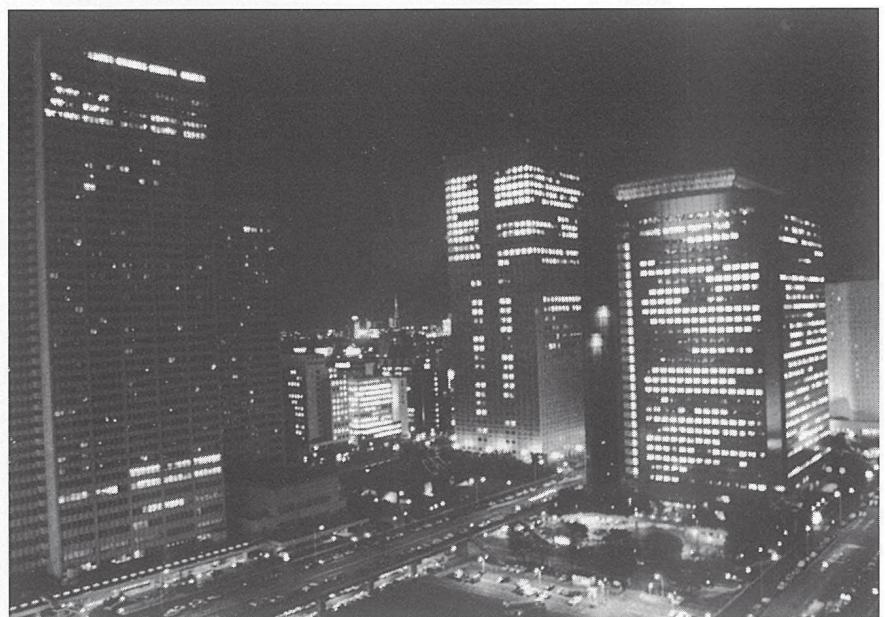
...Wie ich aus dem Fenster schaue sehe ich den Fujiyama – wir sind in Japan. Um 14.20 Uhr Ortszeit landen wir in Narita-Tokio. Mr. Kitahara von FOR-A erwartet mich in der Ankunftshalle und bringt mich zum Hotel. Im 23. Stockwerk des imposanten Gebäudes «The Century Hyatt, Tokio», ist ein komfortables Zimmer reserviert.

Am Montagvormittag werden wir in den Büroräumen der FOR-A vom Präsidenten Mr. Kiyohara herzlich begrüßt. Nach einem vorzüglichen japanischen Mittagessen, natürlich mit Stäbchen, fahren wir zu einer Betriebsbesichtigung bei der NHK, der grössten japanischen Fernsehgesellschaft.



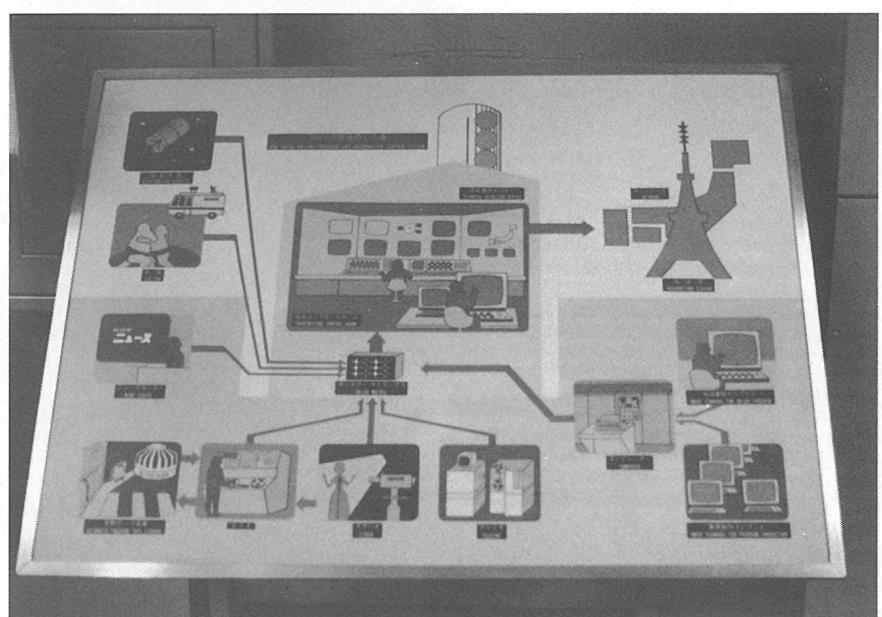
The Century Hyatt, Tokio im neuen Geschäftszentrum Shinjuku-ku (zweites Gebäude von links).

Ein Blick aus dem Hotelzimmer.





NHK, Tokio. Haupteingang.



Schematische Übersicht der NHK ...vom Satelliten, den Übertragungswagen, aus den Studios, ab MAZ oder Filmabtaster, alle Sendungen werden von der Zentrale aus gesteuert.



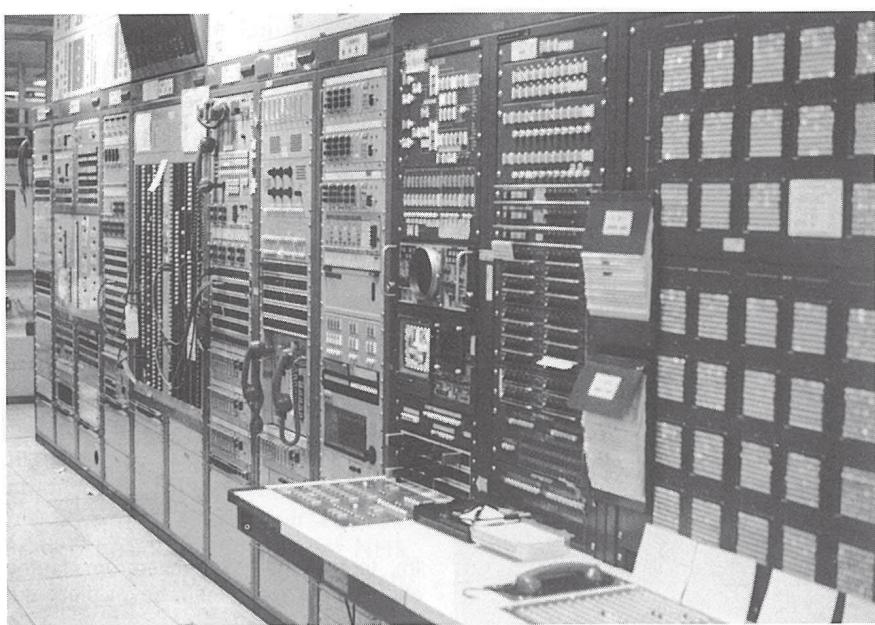
Im technischen Schaltzentrum laufen alle Signale zusammen, bevor diese auf den Sender gehen.



Blick in das News-Studio. Nachrichten aus aller Welt laufen hier ein.



1"-MAZ. Über 100 solche Maschinen stehen täglich im Einsatz.



Technik im Hintergrund.

Zum Abschluss der Besichtigung werden wir im Tonstudio von den Klängen dieser grossen Orgel verwöhnt.



Vorbei am riesigen Requisiten-Lager verlassen wir die NHK.

Die nächsten zwei Tage besuchen wir die InterBEE, die International Broadcast Equipment Exhibition. Hier finden wir auf engem Raum eine Fülle von Informationen über japanische und internationale Fernsehtechnik, von der Kamera über Postproduktion bis zum Sender.

Donnerstag 25. 10. 84.

Wir besuchen das Elektronikzentrum von Tokio in Akihabara. Vom Heizofen über den Fernseher bis zum Personal Computer wird in unzähligen Läden alles angeboten.



26. 10. 84.

Dies ist der wichtigste Tag unserer Reise. Die europäischen Vertretungen fahren heute in die Fabrik nach Hachioji-shi. Beim Betreten der Räumlichkeiten werden die Schuhe ausgezogen und gegen «Schlarpen» eingetauscht. Rauchen ist verboten. Mr. Kitahara zeigt uns die Fabrik vom Einkauf über die Materialdisposition, die Montage und die Messplätze, an denen der Abgleich und die Endkontrolle der Geräte vorgenommen wird. Nach einem gemeinsamen Mittagessen findet eine Sitzung mit den Entwicklungs-Ingenieuren statt. Ziel ist, die Anforderungen der Märkte zu erkennen, damit auch in Zukunft die Geräte von FOR-A marktconform und erfolgreich angeboten werden können.



Doch die Kultur soll auf unserer Reise nicht zu kurz kommen. Ein zweitägiger Ausflug nach Nikko bringt uns dieses schöne Land und seine Bewohner etwas näher. Wir besuchen eine Tonwarenfabrik in der von Hand herrliche Kunstwerke entstehen.

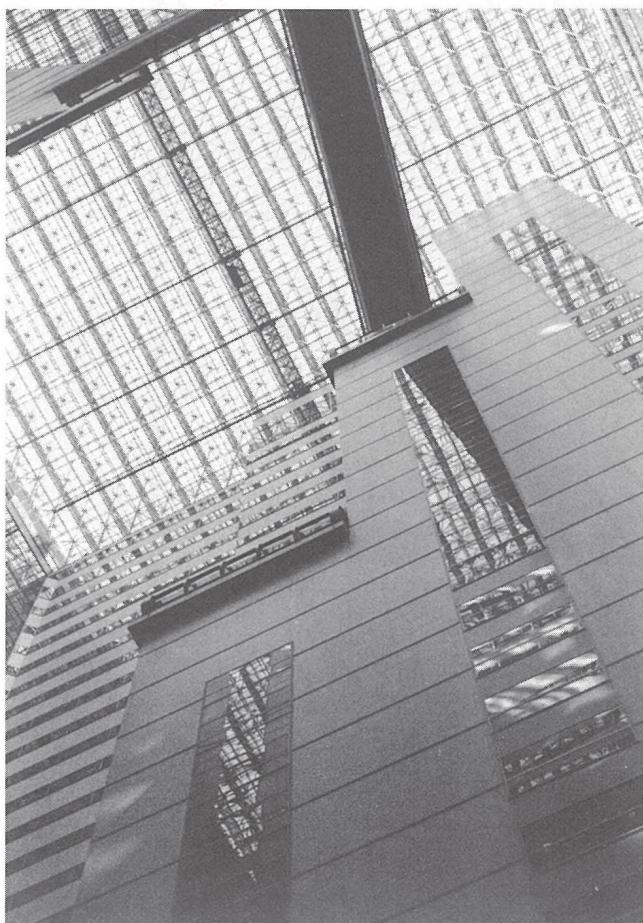


Auf dem Weg zum Hotel in Nikko lernen wir die Herstellung von Papier auf handwerkliche Art kennen. Diese Fabrik soll in den nächsten Tagen mangels Rendite geschlossen werden, so hatten wir noch Gelegenheit, eine alte Technik zu sehen, die vielleicht schon in den nächsten Jahren vergessen sein wird.

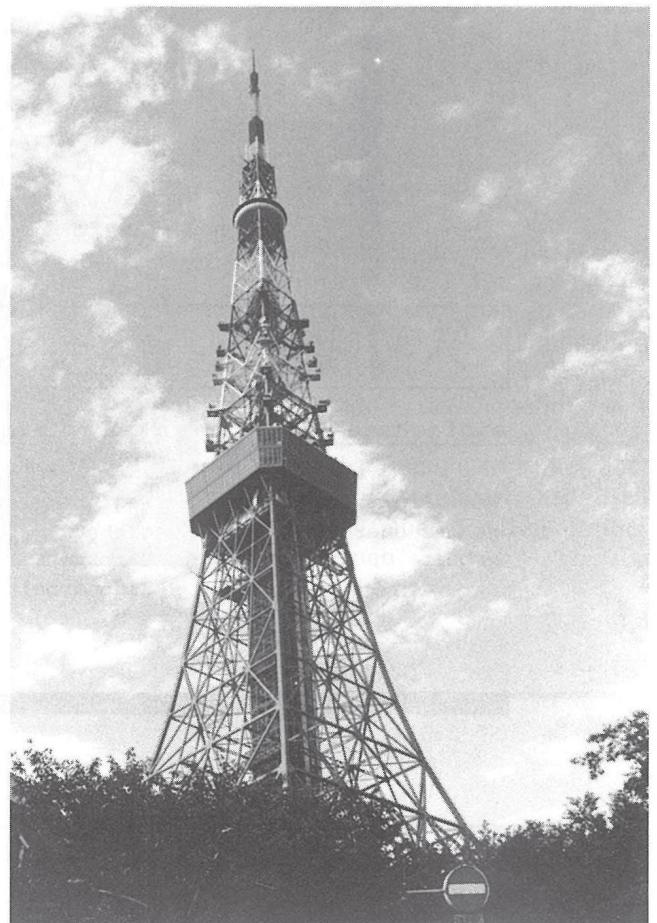


Die religiösen Stätten von Nikko und Umgebung beeindrucken durch ihre Pracht und Größe.

Durch eine herrliche Herbstlandschaft, vorbei an Gärten und geernteten Reisfeldern fahren wir mit dem Zug zurück nach Tokio.



Geschäftshaus in Shinjuku-ku



Tokio Tower

Nach einem Besuch auf dem Tokio Tower verlasse ich am 31. Oktober dieses gastfreundliche Land. Noch nie habe ich so technisch perfekte

Gebäude, so viele lächelnde Menschen und so grosse Gegensätze nebeneinander gesehen.
Ich danke Herrn Kiyohara, welcher

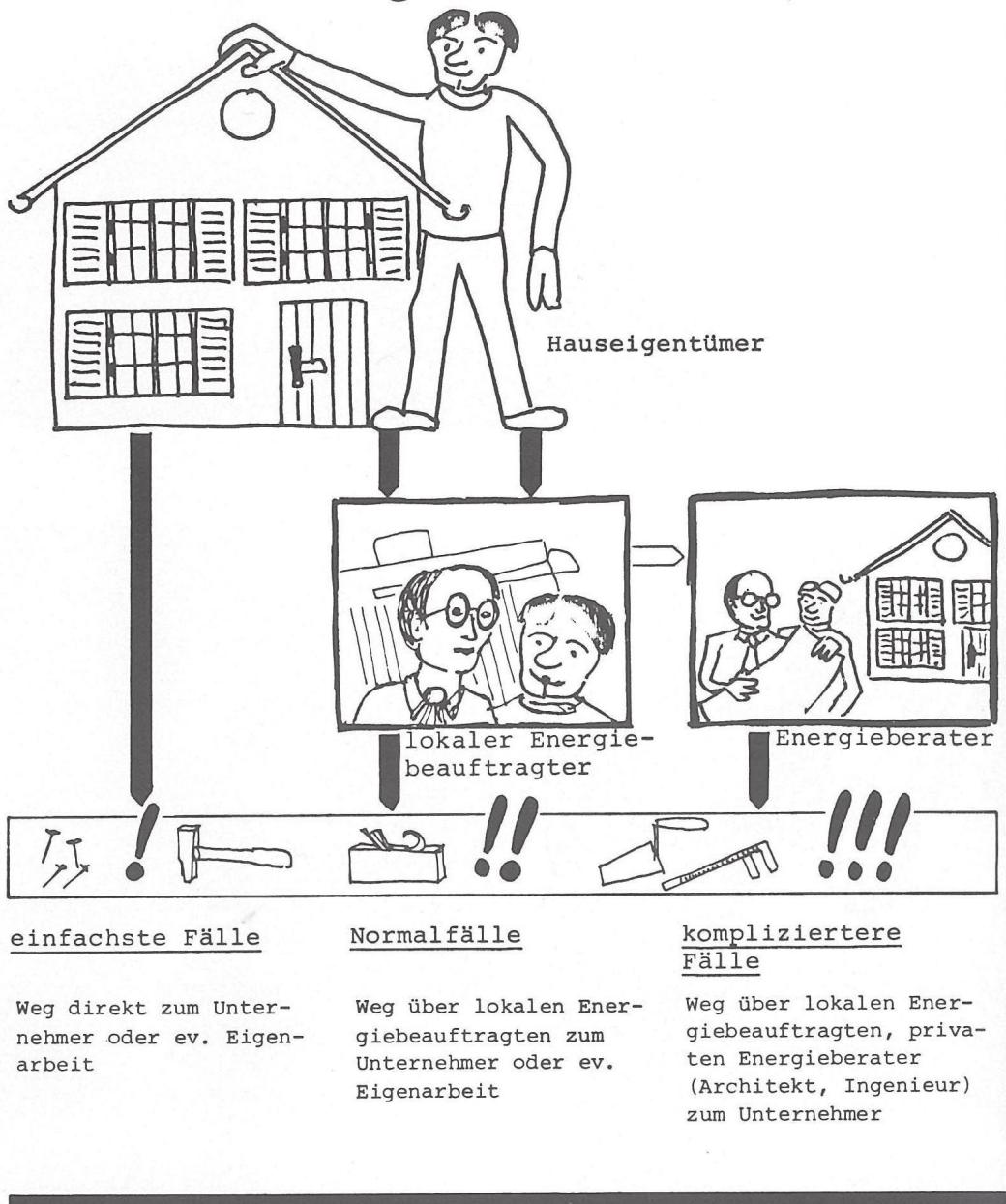
mir ermöglichte, diese 10 herrlichen Tage in seiner wunderbaren Heimat zu verbringen.

Georg Boos



denk mit!
spar mit!

Lokale Informationsdienste – die drei Wege für den Hauseigentümer



Bereich IES-Beratungsdienst

Die ENTEC Ingenieurunternehmung steht Ihnen als Energieberater zu diesen Bedingungen zur Verfügung.

Wir möchten Ihnen beim Entscheid «Energiesparen – aber wo und wie?» helfen.

ENTEC Ingenieurunternehmung AG für Energietechnik, Klosbachstr. 67, 8030 Zürich, Tel. 01/47 05 26

P. Jaccoud.

entec

Ingenieurunternehmung AG für Energietechnik
8030 Zürich · Klosbachstrasse 67 · ☎ 01-470526



Filiale Volketswil in neuem Gewand

Ein langjähriger Wunsch der Familie Arthur Maurer-Mathis ging im April dieses Jahres in Erfüllung: sie hat ihr neues Heim an der alten Bergstrasse in Kindhausen-Volketswil bezogen.

Zweimal hat unser Filialleiter Arthur Maurer das Magazin seiner Filiale gezügelt und er hat sich geschworen: noch einmal, aber zum letzten Mal. Mit dem schönen Einfamilienhaus-Neubau wurden auch Büro, Magazin und Werkstatt projektiert und ausgeführt. Für alle Beteiligten, Familie Maurer wie Mitarbeiter, ist es ein idealer Arbeitsort mit modernen Einrichtungen.

Nun wünschen wir Familie Maurer, Arthur und Frau Gemahlin, viel Glück in diesem neuen Heim. Den Mitarbeitern der Hans K. Schibli AG in Volketswil wünschen wir Erfolg; sie ist heute in der Umgebung sehr gut integriert und ist Teil des Gewerbes der Region. Mit ihren modernen Einrichtungen kann sie heute ihrer treuen Kundschaft noch besser dienen.
Dx



«Früher baute man Kirchen auf die beherrschenden Höhen. Heute Spitäler.»

Sigmund Widmer,
LdU-Nationalrat

*

«Um Erfolg zu haben, muss man den Standpunkt des anderen einnehmen und die Dinge mit seinen Augen betrachten.»

Henry Ford I.,
amerikanischer Grossindustrieller

»»»»»»»»»»»»»»»»»»

«Tip für Stellensuchende: Eine Fürsprache ist mehr wert als zwei Fremdsprachen.»

Ruth Herrmann,
deutsche Publizistin

*

«Es ist mir gleichgültig, ob einer aus Sing-Sing kommt oder von Harvard. Ich suche Mitarbeiter, nicht Biographien.»

Henry Ford,
amerikanischer Grossindustrieller

»»»»»»»»»»»»»»»»

«Manch einer arbeitet so eifrig für seinen Lebensabend, dass er ihn gar nicht mehr erlebt.»

Markus M. Ronner,
Schweizer Publizist

*

«Ein gescheiter Mann muss so gescheit sein, Leute anzustellen, die viel gescheiter sind als er.»

John F. Kennedy,
amerikanischer Präsident

»»»»»»»»»»»»»»»»

Zu Gast bei

Feller

75 JAHRE
ANS

Einen guten Grund zum Feiern hatte die Adolf Feller AG in Horgen: ihr 75jähriges Bestehen. Als der Kaufmann Adolf Feller im Jahre 1909 seine Firma gründete, ahnte er wohl kaum, dass er für die Schweiz Pionierarbeit leistet.

Unser Land war damals noch nicht entwickelt. Kerze, Petroleum und Wasserrad beherrschten das Feld. Die Elektrizität setzte sich nur langsam durch und der hauptsächliche Verbrauch wurde vorerst durch die Beleuchtung bestimmt. Später dann folgten Wärme und Kraft.

Herr Adolf Feller war ein dynamischer Mann. Für das Elektroinstallateur-Gewerbe hat er mit seinen Installationsmaterial-Artikeln viel geleistet und damit das Brot seiner Fabrikarbeiter gesichert. Seine Nachfolger nahmen diese Verpflichtung ernst, und in diesem Sommer hat die grosse Firma mit Stolz ihr Jubiläum gefeiert. Dieser Anlass gab Gelegenheit, Tausenden von geladenen Gästen aus der Elektrobranche, Industrie und Fernmelde-technik mit einem Tag der offenen Tür bei einem Durchgang durch die Fabrik einen Eindruck von der Leistungsfähigkeit zu vermitteln. Dieser Aufwand an Organisation und Technik bis zum Versand eines Apparates ist sehr interessant. Von der Entwicklung bis zur Fertigstellung wird Immenses geleistet. Die Elektronik-Abteilung, supermodern, ist à jour und kann heute zur Spitzenproduktion der Welt gezählt werden.

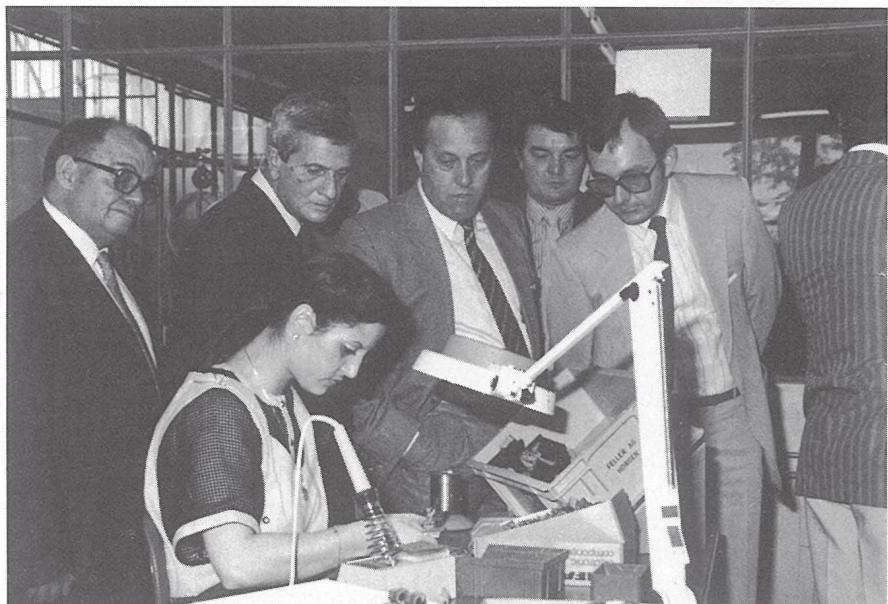
Ich kann mir nicht vorstellen, was der Kaufmann Adolf Feller heute über «seine» neuen Produkte sagen würde, deren Technik er sich damals nicht träumen liess. Das Jubiläum war für alle Besucher eine impo-sante Kundgebung für die Leistungsfähigkeit unseres treuen Lieferanten und Erfinders der FELLER-Produkte.

Dx



Bernhard A. Hoffmann, Direktor, Leiter des gesamten Unternehmens.

Was ist interessanter, die Demonstration oder das schöne Fräulein?





Was hat in der Mitte Daniel Meier aus Bülach zu beobachten?



Was denkt Emil Kessler, Präsident des Kantonalen Verbandes Zürich?

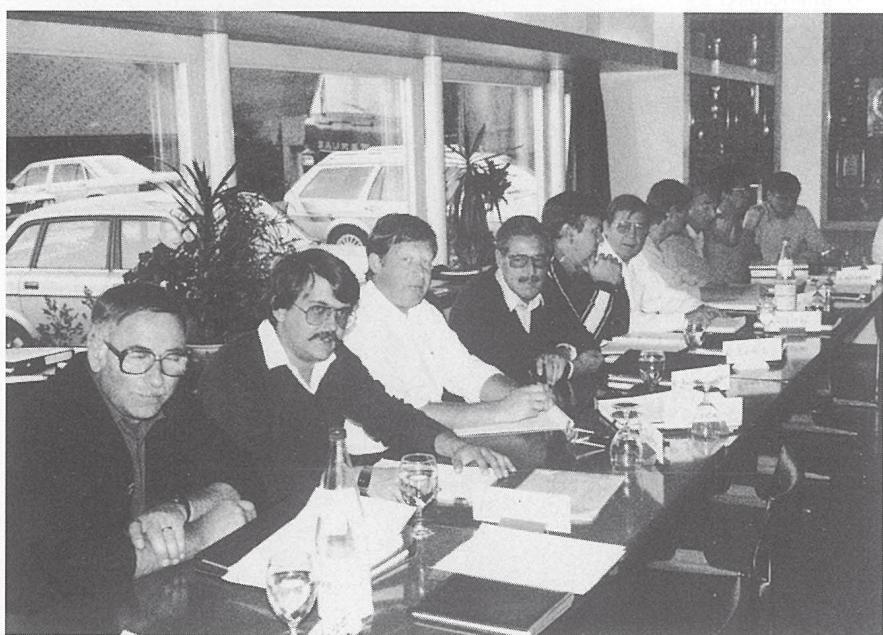
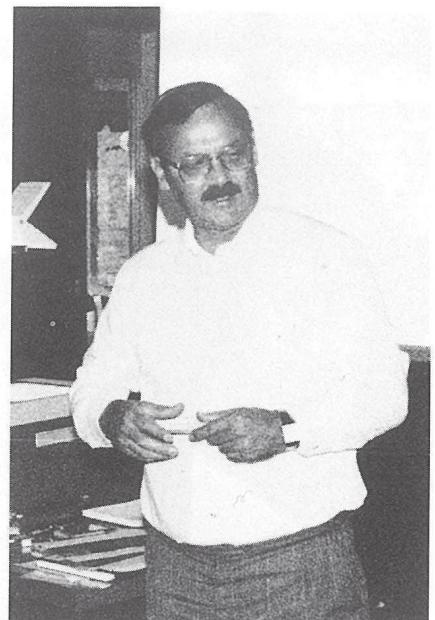


Aufmerksame Zuhörer.

Führungsseminar in Wildhaus

Lernen muss man immer – sich der Zeit anpassen ist eine alte und moderne Forderung – Lernen und Weiterbildung für Kaderleute ist heute Pflicht.

Nach der guten Erfahrung des Führungsseminars vom vergangenen Jahr beschloss die Geschäftsleitung eine Wiederholung und Fortsetzung, und zwar aus zwei Gründen:



es sind neue Mitarbeiter eingetreten und die angefangene Schulung braucht eine Erneuerung und Weiterführung.

Drei erlebnisreiche Tage in der wunderschönen Bergwelt von Wildhaus, die Gastlichkeit des Hotels Alpenrose und die Begeisterung der Teilnehmer waren ideale Voraussetzungen für gutes Gelingen. Der äußere Rahmen stimmte und die interessanten Themen im Saal garantierten aufmerksame Zuhörer.

Einmal mehr hat es der Seminarleiter *Herr Kurt Huber* sehr gut verstanden, das Angebot an theoretischem Wissen spannend und leicht verständlich darzubieten. Eindrücklich sind die Unterlagen zum Kurs, die wir als Hausaufgaben erhielten, welche uns im Geschäft wertvolle Dienste leisten werden.

Die Themenkreise: Umwelt und Marktwirtschaft, Stärken und Schwächen der Unternehmung, Personalführung, Kundschaft usw. haben fasziniert und werden uns bestimmt im Laufe der Zukunft manchen Denkanstoss geben. Wir haben beinahe alle den Beruf des Elektromonteurs erlernt. Wir sind Praktiker und müssen zugeben, dass in der Kaderaufgabe viel Psychologie und Pädagogik versteckt drinliegt. Sie zu erkennen und einzusetzen zum Wohle von Unternehmung, Mitarbeiter und Kunde ist Sinn dieses Seminars. Alle haben dazugelernt und sind mit neuen Erkenntnissen (oder auch aufgefrischten), mit mehr Sicherheit und Aufgabenbewusstsein heimgekehrt. Dieser gemeinsame Aufenthalt gab den Herren Hans Jörg Schibli und

Kurt Bertschi Gelegenheit, über ihre Vorstellungen, Ziele und Möglichkeiten zu informieren. Dadurch wurde Klarheit geschaffen und die Teilnehmer sind überzeugt, dass bei guter Geschäftsführung der Einsatz gesichert ist und er zuversichtlich in die Zukunft blicken darf. Dadurch kann er sich wiederum sorglos seiner Arbeit widmen und trägt seinerseits zum Weiterbestehen seiner Unternehmung bei.

Das Führungsseminar vom November 1984 in Wildhaus war ein Erfolg für die Beteiligten und wird sicher seine Früchte bringen. Dx



«Die internationale Wettbewerbsfähigkeit wird beeinträchtigt, wenn die Teepausen wichtiger werden als das, was man zustande bringt.»
Emil Küng,
HSG-Professor im Ruhestand
(nicht nur die internationale Wettbewerbsfähigkeit, auch die nationale!)

«Chefs, die darauf bestehen, alle Faktoren zu überblicken, bevor sie sich entscheiden, werden sich nie entscheiden.»
Henri-Frédéric Amiel,
Schweizer Schriftsteller

«Es hat sich noch für jede Karriere von Vorteil erwiesen, die Fehler, aus denen man lernen kann, möglichst früh zu machen.»
Winston Churchill,
britischer Staatsmann

«Es gibt keine grossen Entdeckungen und Fortschritte, solange es noch ein unglückliches Kind auf Erden gibt.»
Albert Einstein,
deutscher Physiker

«Manager leisten sich fast alles – ausser dem Eingeständnis, einen Fehler gemacht zu haben.»
Walter Lippmann,
amerikanischer Publizist

Am schwarzen Brett

Ex-Schiblianer mit Meister-diplom

Eine erfreuliche Nachricht erreichte uns: der Ex-Schiblianer René Hartmann aus Horgen hat die Meisterprüfung mit Erfolg bestanden. Dem ehemaligen Lehrling vom Hauptgeschäft Zürich gratulieren wir herzlich und wünschen ihm alles Gute für seine berufliche Laufbahn.



Ein Wunsch ging in Erfüllung:

BARBARA
erblickte am 26. September 1984 das Licht der Welt.
Mit Cornelia freuen sich die Eltern Ursula und Kurt Benz, Tägerig/Niederlassung Spreitenbach



Mir verschtönd eus so guet und möchted für immer zämebliebe, drum fired mir am 20. Oktober 1984 Verlobig.

Claudia Sigrist + Roland Zweifel,
Bassersdorf/Abt. 12, Zürich



Wir gratulieren herzlich

Die Herren Beat Lendi und Bernhard Herrigel haben am 4. 10. 84 die «Prüfung zur Erlangung des Fähigkeitsausweises für technische Leiter von konzessionierten Radio- und Fernseh-Installationsfirmen» mit grossem Erfolg bestanden! (Beide Note 5.5.)
Dies gibt uns Gelegenheit, den Sektor Antennenbau (Kabelfernsehen oder autonome Anlagen) neu zu aktivieren.

Die Geschäftsleitung



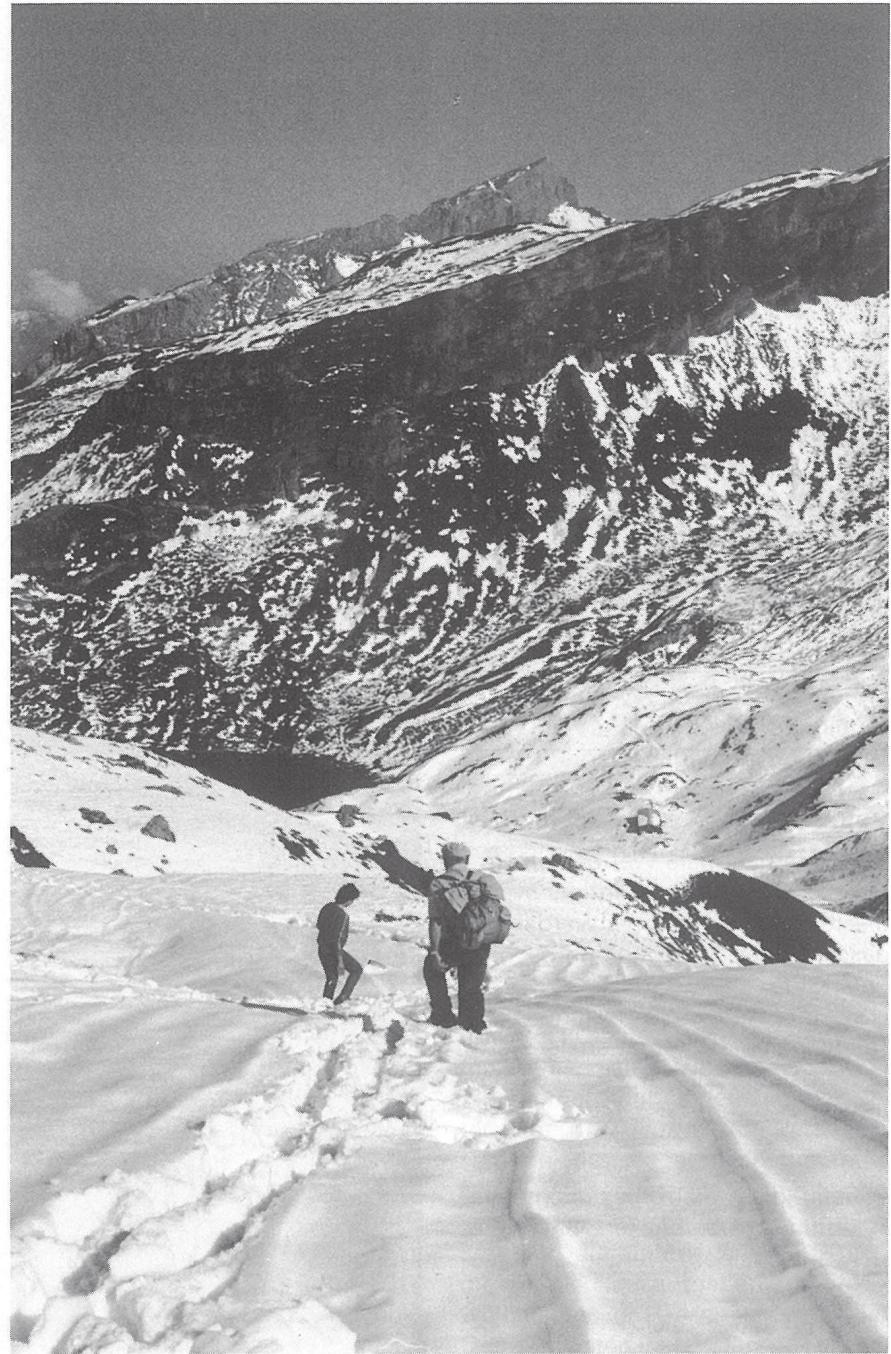
Michael Hedrichs neues Hobby

6. Schibli- Herbstwanderung

30. September 1984

Da wollten wir mit den Schibli-Wanderfans am Sonntag ins Hochgebirge aufs Sunnig-Grätli ob Intschi/UR, aber bei 30 cm Neuschnee wäre das erstens mühsam und zweitens gefährlich gewesen. Wir wollten jedoch in diese Landesgegend und erkundigten uns im letzten Moment bei unserem Urner Ruedi Aschwanden nach Ausweichmöglichkeiten. Er empfahl wärmstens die Eggberge über Flüelen.

Ein mittleres Grüppchen traf am Sonntagmorgen bei der Seilbahnbergstation die dort beinahe vollzählig anwesende Niederlassung Spreitenbach. (Sie feierten dort oben ihr 20jähriges Jubiläumsfest.) Auf der Terrasse des Restaurants (1420 m) freuten sich zuerst einmal alle, dass der Föhn entgegen aller Prognosen das Bilderbuchwetter gehalten hatte. Dann begann der vorerst leichte Aufstieg zum Fleschseeli auf 1812 m. Von dort stiegen die weniger Emsigen und die Übernächtigten wieder nach Flüelen ab. Für die Standhaften begann aber



«Herbst-Wanderung».

die Hochgebirgs-Tour. Gegen Mittag wurde der Kulminationspunkt am Hagelstock auf 2181 m erreicht. Der Abstieg zum Spilausee auf 1837 m Höhe erwies sich als mühsam, denn auf den Nordhängen lag relativ viel nasser Neuschnee auf einer rutschigen Unterlage. Und das erforderte doch einiges Stehvermögen und Trittsicherheit.

Vom Bergdorf Riemenstalden (1030 m) wurden wir von zwei Brüdern des Ruedi Aschwanden mit deren Privatautos abgeholt und zum Bahnhof Flüelen zurückgebracht. Und dabei hätten wir auf Kollega Otto Hohlfeld besser aufpassen sollen, denn zwischen Riemenstalden

und Flüelen war er uns abhanden gekommen. Nur sein Rucksack war im Bahnhof Flüelen eingetroffen. Es stellte sich heraus, dass er beim Check-in in Riemenstalden einen Moment «weg musste» und die Abfahrt der Autos verpasste. Er wusste sich aber als gewitzter Elektriker zu helfen und reiste per Anhalter und SBB hinterher. Wir waren zuerst erstaunt und dann froh, als er plötzlich aus einem in die verkehrte Richtung fahrenden Zug stieg und sich wieder zu uns gesellte. Seine zuerst etwas finstere Miene hellte sich angesichts der allgemeinen Heiterkeit jedoch schnell wieder auf.

Man.

«Heute hängt die Lebensqualität eines Menschen davon ab, wie viele Verkehrsminuten er braucht, um das nächste Naherholungsgebiet zu erreichen.»

Erhard Eppler, deutscher Politiker



Gipfel-Trunk.

«Beim Aufstieg empfiehlt es sich, freundlich zu den Überholten zu sein. Schliesslich begegnet man ihnen beim Abstieg wieder.»
Claus Biederstaedt,
deutscher Schauspieler



«Lebenskunst ist nicht zuletzt die Fähigkeit, auf etwas Notwendiges zu verzichten, um sich etwas Überflüssiges zu leisten.»
Vittorio de Sica,
italienischer Schauspieler
und Regisseur



Beim Fleschseeli.





Abstieg in der Nähe der Kantonsgrenze
Schwyz/Uri.

Zwischen Schneefeldern.

Rast beim Abstieg.

Gleich geht's wieder steil hinunter.



Aufrichte-Feier der «Verlag Dr. Felix Wüst AG»

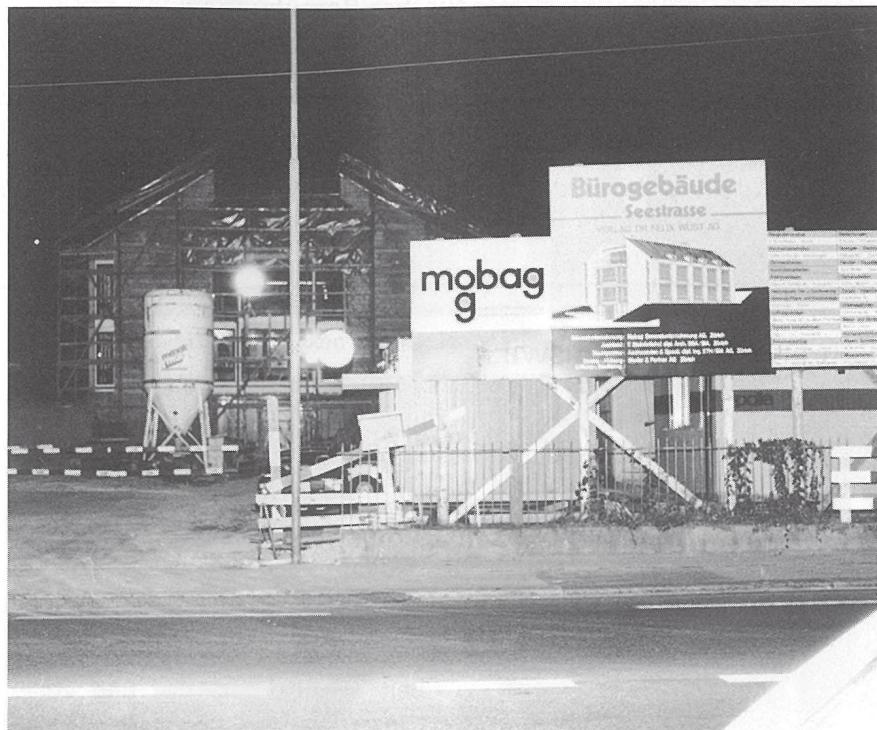
Jahrzehnte sind es her, da gab es den Asp Wüst und den Asp Schibli in einer «Gelben» Offiziersschule. Dann verlor der Asp Schibli den Asp Wüst aus den Augen, bis er anfangs der 70er Jahre Aufträge für Büroinstallation der Einzelfirma Dr. Felix Wüst erhielt. Und mit Freude stellte der Installateur fest, dass jede Anlage – kaum installiert – schon wieder zu klein war. Freude daher, weil es immer wieder Arbeit gab. Freude aber auch deshalb, weil er verfolgen konnte, wie Felix Wüst im 1969 als Einmann-Beratungsfirma im Pharmabereich begann, im Laufe der Jahre einen anerkannten Verlag aufgebaut hat mit 8 Fachschriften im Pharma- und Medizinbereich (Swiss Chem, Swiss Plastics, Swiss Food, Swiss Biotech, Swiss Pharma, Swiss Med, Swiss Dent, Swiss Vet). Die Fachschriften des Verlages Dr. Felix Wüst AG haben heute eine Gesamtauflage von rund 70 000!

Dies war Historie. Die Gegenwart beschreibe ich in der ersten Person. Es freut mich riesig für den ausserordentlich tüchtigen und erfolgreichen Unternehmer, dem seine Frau Liliane nicht nur im Verwaltungsrat sondern auch in der täglichen harren Arbeit zur Seite steht, dass sein Verlagshaus unter Dach ist. Im April wird er seinen Gesamtbetrieb mit 16 Mitarbeitern in die modernen Räumlichkeiten an der Seestrasse in Küschnacht verlegen. Ich gehe wahrscheinlich nicht fehl in der Annahme, dass die Platzreserven, die es dort haben wird, nicht allzulange Reserve bleiben...

(Übrigens: Während der Asp Schibli seine militärische Karriere mit dem Oberleutnantgrad abschluss, hat es der Asp Wüst zum Major gebracht.)



Hans Jörg Schibli



Der Neubau, souverän ausgeführt durch die Mobag Generalunternehmung.

Aufrichtfeier 19. Oktober 1984. Die Bauherrschaft Liliane Wüst und Felix Wüst am Schwyzer-Örgeli.



Von sechs Teilnehmern an diesem Lager haben fünf einen Bericht verfasst. Es ist erfreulich festzustellen, dass unsere Lehrlinge plötzlich schreiben können. Eine Anregung war sicher, weil dieses Lager für einen Städter ein Erlebnis.

Leider können wir nicht alle Berichte veröffentlichen, weil sie nach Redaktionsschluss eingetroffen sind und unser «Schibilianer» bereits im Umbruch war. Trotzdem danke ich Peter Steiger, Hanspeter Bannholzer und Markus Keller für ihre Bemühungen.

Die Lehrlinge haben ihre Arbeit droben im Berggebiet als sinnvoller beurteilt. Dieses Sozialwerk, welches die Hans K. Schibli AG jedes Jahr mit einigen ihrer Lehrlinge durchführt, bringt Menschen zum ersten Mal in ihrem Heim elektrisches Licht. Zum ersten Mal kann die Bäuerin mit dem Elektrobügeleisen ihre Kleider bügeln. Das Kohleeisen ist damit zum Museumsstück geworden.

Ich denke auch an die Kinder, die ihre Schulaufgaben unter der stinkenden Petrollampe gemacht haben und jetzt, durch die Glühlampe, auch einen helleren Arbeitsplatz erhalten.

Gerne drucken wir die Berichte von Walter Lackner und Giovanni Ambula und danken beiden herzlich.

Red.

Lehrlingslager Hergiswil

von Werner Lackner, Kloten

Aufgabe: Elektrische Installationen in Bauernhaus, Stall und Abstellräumen

Montag, 8. Oktober 1984, erster Tag des Lehrlingslagers:

Alle Teilnehmer versammelten sich an der Klosbachstrasse in Zürich, verstauten unser Gepäck im Fahrzeug, wurden von unserem Lagerleiter Herr Kurt Müller begrüßt und ab ging's Richtung Luzern. Während der Reise wurde auch einmal Halt gemacht, wo wir unseren obligaten Znuni verzehrten. Bei dieser Gelegenheit erklärte uns Herr Müller unsere Aufgabe.

In Hergiswil angelangt, bezogen wir erst einmal unsere Unterkunft im Schulhaus. Darauf fuhren wir zur Familie Meinen, die wir begrüssten, um dann unseren neuen Arbeitsplatz zu besichtigen. Herr Müller gab uns die Pläne des Hauses und teilte uns in Zweiergruppen ein.

Nach einem üppigen Mittagessen begannen ich und Peter Steiger unseren Teil der Arbeit, vorerst mit der Aussenbeleuchtung, dem Korridor und einem Schlafzimmer. Nach dem Nachtessen verabschiedeten wir uns, fuhren zur Unterkunft, zogen uns um und besuchten die einzige Beiz, die an diesem Abend geöffnet war. Dort trafen wir Lehrlinge der Firma Piatti, die zur gleichen Zeit am selben Ort ebenfalls ein Lehrlingslager hatten. Etwas später ka-

men auch noch Herr Müller und sein Sohn.

Dienstag, 9. Oktober 1984:

Etwa um sechs Uhr weckte uns Herr Müller. Nach dem Waschen und Anziehen fuhren wir wieder zum Bauernhof, wo uns ein Frühstück erwartete. Wir nahmen unsere Arbeit wieder auf, die gut voran kam. Eine Gruppe musste an der Hauptverteilung etwas ändern. Ein Znuni, das Mittagessen, dem ein Kaffee folgte, stärkten uns und die Arbeit ging weiter zügig voran. Jene Gruppe, die im Stall das Licht installierte, hatte bereits den Duft in ihren Kleidern, worauf Herr Müller vorschlug, das Hallenbad in Willisau zu besuchen.

Mittwoch, 10. Oktober 1984:

Herr Müller erklärte beim Frühstück, dass wir wegen dem Hallenbad-Besuch und einer Einladung des Lagerleiters der Piatti AG, Dietlikon, zu einem Filmband am Abend rechtzeitig aufräumen sollten. Peter Steiger und ich waren unterdessen bei einem weiteren Schlafzimmer und dem Wohnzimmer angelangt. Die Durchführungen durch die Balken, die in diesem Hause reichlich vorhanden sind, hatten wir bereits gebohrt.

Am Nachmittag besuchte uns Herr Schibli, der interessiert unserer Arbeit zuschaute. Während Herr Müller, Herr Schibli und der zukünftige Lehrer der Schibli-Schule beim Kaffee sassen, besuchte uns ein Reporter einer dort ansässigen Zeitung. Er

machte ein Gruppenbild und diskutierte mit Herrn Müller über den Zweck dieses Lehrlingslagers.

Donnerstag, 11. Oktober 1984:

An diesem Tag unternahmen wir eine Wanderung auf den Napf. Herr Meinen begleitete uns. Das Wetter war schön, doch früh zog Nebel auf, sodass wir wieder den Rückweg zu unserem Fahrzeug antraten. Nach dem Essen begannen wir mit der Arbeit, da sich der Elektrizitätswerks-Kontrolleur angekündigt hatte. Etwa nach 20.00 Uhr verabschiedeten wir uns von der Familie Meinen.

Freitag, 12. Oktober 1984:

Nach dem Frühstück nahmen wir den letzten Teil unserer Arbeit in Angriff. Um die ganze Anlage auszuprobieren, wurde sie provisorisch an das Notstromaggregat angeschlossen. Voller Begeisterung nahmen alle Besucher des Hauses die Funktionskontrolle zur Kenntnis. Der Kontrolleur war mit unserer Arbeit zufrieden und hatte keine Beanstandungen zu machen.

Nach der Werkzeugkontrolle und dem Aufräumen des Arbeitsplatzes verabschiedeten wir uns endgültig von der Familie Meinen und fuhren zu unserer Unterkunft, die wir selbstverständlich aufgeräumt zurückgaben. Die Heimreise wurde durch einen Aufenthalt in Luzern unterbrochen, wo wir Gelegenheit hatten, den TGV im Hauptbahnhof zu besichtigen. Um 19 Uhr landeten wir in Zürich, wo wir uns voneinander verabschiedeten.

Lehrlingslager Hergiswil 1984

Von Giovanni Ambula,
Bassersdorf

Am Montagmorgen, den 8. Oktober 1984, fuhren sechs Lehrlinge und Herr Müller samt Junior, Herr Müller selbstverständlich als Leiter und Chauffeur, Richtung Luzern und von dort aus nach Hergiswil bei Willisau.

Hergiswil, ein kleines Dorf von zirka 1000 Einwohnern, liegt auf 665 m ü.M. In dieser kleinen Gemeinde konnten wir übernachten. Unser Arbeitsort, besser gesagt: Einsatzort, lag etwa 200 m höher.

Dort angekommen, wurden wir von der Familie Meinen begrüßt. Unser Leiter teilte uns in Zweiergruppen ein und wies uns die Arbeiten zu. Herr Müller hatte uns bereits auf der Hinreise eingeweiht. Mit meinem Mitarbeiter hatte ich die Aufgabe, die Küche zu installieren und das Tableau zu verdrahten.

Die anderen mussten Stall, Wohn- und Schlafzimmer installieren. Die Arbeit gefiel uns und die Stimmung war recht gut. Wir hatten einen Riesenplausch, erst recht, als Frau Meinen aus der Küche gerannt kam, um das Elektrische im Stall zu sehen, als wir beim Austesten waren. Es war das erste Mal in ihrem Leben, dass diese Frau elektrisches Licht im eigenen Haus hatte.

Die Installation musste ja getestet werden. Deshalb hatte Herr Müller einen Notstromgenerator organisiert. Wir kamen mit der Arbeit gut voran. So gingen wir am Mittwoch ins Hallenbad. Ich hatte natürlich die Badehose in der Unterkunft vergessen (wie üblich) und musste eine mieten. Am Donnerstag machten wir einen Ausflug auf den Napf, in zwei Gruppen. Herr Müller anvertraute mir die eine, weil ich berggängig bin. Wir sahen die tollsten Sachen und kamen auch heil oben an. Nach dem Abstieg gingen wir noch ein Weilchen an die Arbeit.

Von der Familie Meinen wurden wir reichlich und ausgezeichnet versorgt. Nochmals ein DANKE-SCHÖN an die Tochter von Frau Meinen und an Sie, für Ihre Bemühungen. Auch ein Dankeschön an Herrn Müller, der eine Woche Ferien für dieses Lager geopfert hat.



KIR-Rohr-Installation um Ecken und Kanten.

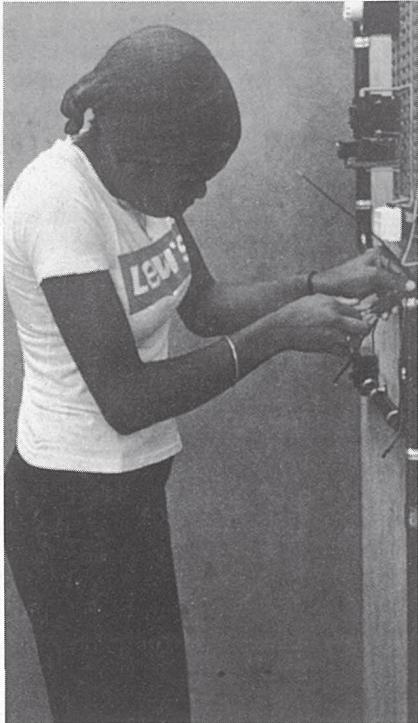


Die alte Petrollampe hat nun (leider?) ausgedient.



Rast bei der Wanderung auf den Napf.

K. Müller November 1984



Diese junge Brasilianerin absolviert ihre Elektrikerlehre im Berufsbildungszentrum in Aratú im Nordosten Brasiliens.



Herr Ruedi Aschwanden hat diese Elektriker-Frau entdeckt. Seine zukünftige Mitarbeiterin für die Filiale Küsnacht?



«Leute, die ihren Beruf lieben, brauchen keine Verjüngungskuren.»
Joseph Wechsberg,
deutscher Publizist



«Der Vollkommenheit am nächsten steht der Mensch, wenn er eine Stellenbewerbung schreibt.»
Georg Thomalla,
deutscher Humorist



«Die Japaner eroberten die Weltmärkte mit unlauterem Wettbewerb – sie arbeiten während der Arbeitszeit.»
Ephraim Kishon,
israelischer Schriftsteller

Der Schibli-Stift



Berufsschulnoten



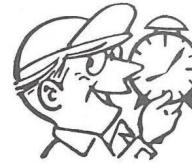
Sommer 1984

Noten in den berufskundlichen Fächern zählen doppelt.

Noten in den allgemeinbildenden Fächern zählen einfach, wie an den Lehrabschlussprüfungen.

Durchschnittsleistungsnoten

1. Schmid Valentin	5,5
2. Glarner Monika	5,4
Rein Andreas	5,4
Schümperli Urs	5,4
5. Cocco Bruno	5,3
Mayer Karl	5,3
7. Bärtschi Markus	5,2
Bossler Marcel	5,2
Quarta Gianni	5,2
Stucki Thomas	5,2
11. Bennet Roger	5,1
Keller Markus	5,1
Knappe Markus	5,1
Steiger Peter	5,1
Weiszbeck Miklos	5,1
Wolf Martin	5,1
17. Bannholzer Hanspeter	5,0
Laufer Ueli	5,0
Moser Daniel	5,0
29 mit 4,9 und weniger.	



252 52 52
Schibli-Service
Rund um die Uhr

Hans K. Schibli AG
Elektrische Unternehmungen
Projektierung und Ausführung
von Starkstrom-, Schwachstrom-
und Telefon-A-Anlagen
Alternative Heizsysteme
CCTV + Broadcast-Systems
Klosbachstrasse 67, 8030 Zürich
Telefon 01/252 52 52

Schaltafelanlagen+Steuerungen
Talwiesenstrasse 17, 8045 Zürich
Telefon 01/463 15 14

Niederlassungen:

Hans K. Schibli AG
Gaston Dussex
Lindenstrasse 51, 8302 Kloten
Telefon 01/813 74 34/35

Hans K. Schibli AG
René Mötteli
Poststrasse 35, 8957 Spreitenbach
Telefon 056/71 55 71

Filialen:

Hans K. Schibli AG
Ruedi Aschwanden
Fähnlibrunnenstr. 10, 8700 Küsnacht
Telefon 01/910 63 66

Hans K. Schibli AG
Freddy Fischer
Langackerstr. 48, 8704 Herrliberg
Telefon 01/915 17 17

Hans K. Schibli AG
Walter Rohr
Neuhofstrasse 7, 8708 Männedorf
Telefon 01/920 08 06

Hans K. Schibli AG
Arthur Maurer
Alte Bergstrasse 3, Kindhausen
8604 Volketswil
Telefon 01/945 52 66